



LANDESHAUPTSTADT

Wiesbadener Stadtanalysen



Lebenslagen
älterer Migranten/innen
in Wiesbaden




WIESBADEN
Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung

www.wiesbaden.de

Herausgeber

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung
Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
ISSN: 0949-5983
- Juni 2008

Bezug

Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden

Tel.: 06 11/31-54 34
FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de
Internet: www.wiesbaden.de

Schutzgebühr: 15 €, zuzüglich Versandkosten



Alle Rechte vorbehalten
Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.
Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.

Lebenslagen älterer Migranten/innen in Wiesbaden

Seite

1. Einleitung	1
1.1 Gegenstand und Zielsetzung	1
1.2 Ansatz, Methoden und empirische Grundlagen	2
1.3 Exkurs: Begriffsbestimmung Migranten/innen und Ausländer/innen	3
2. Demographische Merkmale und Entwicklung älterer Migranten/innen	4
2.1 Altersstruktur und Geschlechterverhältnis	4
2.2 Herkunftsländer und Migrationstyp	7
2.3 Entwicklung der ausländischen Altenbevölkerung	11
3. Aufenthaltsdauer und Aufenthaltsstatus	12
4. Remigration und Pendelmigration	16
5. Familien- und Haushaltskonstellationen	22
6. Einkommenssituation und ökonomische Lage	25
7. Wohnen	30
7.1 Wohnbedingungen	30
7.2 Wohnstandorte	32
8. Gesundheit	35
9. Soziale Netze und gesellschaftliche Teilhabe	38
10. Zugang zum Altenhilfesystem	41
11. Zusammenfassung	44

ANHANG

Verzeichnis der Tabellen und Bilder

Seite

**Demographische Merkmale und Entwicklung
älterer Migranten/innen**

Tab. 1:	Wiesbadener Bevölkerung nach Alter, Migrationshintergrund und Nationalität	5
Tab. 2:	60-Jährige und Ältere nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Nationalität	5
Tab. 3:	60-Jährige und Ältere nach Migrationshintergrund, Alter und Geschlecht	6
Bild 1:	Herkunft älterer Migranten/innen	7
Tab. 4:	Bevölkerung mit Migrationshintergrund insgesamt und 60-Jährige und Ältere nach ausgewählten Herkunftsländern	8
Tab. 5:	60-jährige und ältere Migranten/innen nach Herkunft und Migrationstyp	9
Tab. 6:	Bevölkerung 2003 und 2020 nach Altersgruppen und Nationalität	11

Aufenthaltsdauer und Aufenthaltsstatus

Tab. 7:	60-jährige und ältere Ausländer/innen nach Aufenthaltsdauer in Deutschland	13
Bild 2:	Aufenthaltsdauer von 60-jährigen und älteren Ausländern/innen in Deutschland nach Geschlecht	13
Tab. 8:	60-jährige und ältere Ausländer/innen nach Aufenthaltssicherheit	14

Remigration und Pendelmigration

Tab. 9:	Wanderungsbewegungen 2001 bis 2006 nach Herkunft und Zielen	18
---------	--	----

Familien- und Haushaltskonstellationen

Tab. 10:	60-Jährige und Ältere nach Migrationshintergrund, Geschlecht und Haushaltstyp	23
Bild 3:	Ältere Migranten/innen in Einpersonenhaushalten nach Alter und Geschlecht	24

Einkommenssituation und ökonomische Lage

Tab. 11:	Leistungsberechtigte Personen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung	29
Tab. 12:	Personen in Altenwohnanlagen, Betreutem Wohnen, Alten- und Pflegeheimen nach Geschlecht und Migrationshintergrund	31

Wohnen

Tab. 13:	Altenbevölkerung nach Migrationshintergrund und Ortsbezirken	33
Tab. 14:	60-jährige und ältere Ausländer/innen nach ausgewählten Nationalitäten und Ortbezirken	35

1 Einleitung

1.1 Gegenstand und Zielsetzung

*Starke Zunahme
der älteren Migranten/innen*

Teil des demographischen Wandels ist die Alterung der Bevölkerung. Dabei ist vor allem ein starker Zuwachs bei den älteren Migranten/innen zu verzeichnen. Obwohl die Bevölkerung mit Migrationshintergrund deutlich jünger ist als die einheimische Bevölkerung, nimmt die Zahl der 60-jährigen und älteren Migranten/innen sprunghaft zu. Zwischen 1995 und 2003 ist diese Bevölkerungsgruppe bundesweit von rund 430.000 auf 760.000 Personen angewachsen und damit um 77 %¹. In den nächsten Jahren wird ihre Zahl weiter zunehmen. Für 2010 wird ein Anstieg auf 1,3 Mio., für 2020 auf 2,0 Mio. und für das Jahr 2030 auf 2,9 Mio. Personen prognostiziert. Der Anteil der 60-Jährigen und Älteren wird dann in der Migrantenbevölkerung ca. 24 % betragen und in der einheimischen Bevölkerung bei etwa 36 % liegen². Angesichts dieser Prognosen sind staatliche Stellen, Kommunen und vor allem das Altenhilfesystem mit Anforderungen konfrontiert, die nicht nur in einer Ausweitung von Kapazitäten, Einrichtungen und Angeboten besteht, sondern auch in einer besonderen Ausrichtung auf die kulturspezifischen Bedürfnisse älterer Migranten/innen.

*Neue Anforderungen
an das Altenhilfesystem*

*Lebenslagen
älterer Migranten/innen
in Wiesbaden
werden untersucht, ...*

Die sich abzeichnenden demographischen Entwicklungen werden zum Anlass genommen, diese Bevölkerungsgruppe der älteren Migranten/innen, die in Wiesbaden rund 11.400 Personen umfasst, näher zu betrachten und ihre Lebenslagen zu beleuchten. Es wird der Frage nachgegangen, wo und wie die ältere Bevölkerung mit Migrationshintergrund lebt, welche Familien- und Haushaltskonstellationen bei ihnen vorliegen, wie ihre Einkommensverhältnisse beschaffen sind und wie es mit ihrer Integration und Partizipation am gesellschaftlichen Leben bestellt ist. Betrachtet wird weiterhin ihre gesundheitliche Situation und der vorhandene Hilfe- und Unterstützungsbedarf.

¹ vgl. Bericht über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer 2005, S. 140
² vgl. BMFSF (Hg.); 2000, S. 118

... um Grundlageninformationen zu gewinnen

Die Untersuchung soll dazu dienen, möglichst umfassende und empirisch gesicherte Erkenntnisse zu dieser Gruppe der Wiesbadener Bevölkerung zur Verfügung zu stellen, die eine Grundlage dafür sein können, Handlungsbedarfe und -defizite im Bereich der Altenhilfe zu identifizieren und geeignete Maßnahmenkonzepte und Programme zu initiieren.

1.2 Ansatz, Methoden und empirische Grundlagen

Lückenhafte Datenlage

Eine Lebenslagenuntersuchung älterer Migranten/innen ist insofern mit Schwierigkeiten behaftet, als die Datengrundlage vergleichsweise dünn und lückenhaft ist. Mit Daten der Kommunalstatistik können nur wenige Dimensionen und Sachverhalte exakt abgebildet werden, dies gilt vor allem für die Bevölkerungsstruktur, -entwicklung und -zusammensetzung. Für alle anderen Bereiche gibt es nur vereinzelt gesicherte statistische Angaben. Hinzu kommt, dass in der amtlichen Statistik bisher eher selten nach dem Merkmal „Migrationshintergrund“ differenziert wird. Gewöhnlich wird eine Erfassung nach Staatsangehörigkeit vorgenommen und damit ist nur eine Unterscheidung nach Deutschen und Ausländern/innen bzw. einzelnen ausländischen Nationalitäten möglich.

Amtliche Statistik differenziert meist nur nach Staatsangehörigkeit

Rückgriff auch auf bundesweite Daten und Einschätzungen ...

Aufgrund der eingeschränkten Datenlage für Wiesbaden werden deshalb bei der Betrachtung der Lebenslagen von Migranten/innen u. a. allgemein bzw. bundesweit gültige Daten und Ergebnisse neuerer empirischer Untersuchungen herangezogen, in der berechtigten Annahme, dass sich die Lebensverhältnisse älterer Migranten/innen in Wiesbaden nicht grundsätzlich von deutschlandweiten Bedingungen unterscheiden. Ergänzend zur quantifizierenden Betrachtung kommen qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung zum Einsatz, in dem Expertengespräche mit Personen durchgeführt werden, die aufgrund ihres beruflichen und persönlichen Engagements oder durch eigenes Erleben Kenntnisse und Erfahrungen mit der Lebenssituation älterer Migranten/innen in Wiesbaden haben.

... sowie Durchführung von Expertengesprächen

1.3 Exkurs: Begriffsbestimmung Migranten/innen und Ausländer/innen

Unterschiedliche Gruppen von Zuwanderern

Migranten/innen sind aus dem Ausland Zugewanderte, die in ein Zielland einreisen, um dort für einen bestimmten Zeitraum oder dauerhaft zu bleiben. Bei den nach Deutschland Zugewanderten handelt es sich um eine sehr heterogene Bevölkerung, die sich u. a. von ihrer Nationalität und ihren Einwanderungsgründen sehr stark unterscheidet. Die größten Gruppen sind

- Arbeitsmigranten (so genannte Gastarbeiter) und ihre nachziehenden Familienangehörigen
- Spätaussiedler (deutschstämmige Einwanderer aus Osteuropa) und ihre Familien
- jüdische Einwanderer (orthodoxe Juden) aus Osteuropa, vor allem aus der ehemaligen Sowjetunion
- Flüchtlinge und Asylbewerber und
- illegal eingereiste Personen³.

Die Erfassung durch die amtliche Statistik erfolgt in Anlehnung an das Ausländerrecht und ist wenig differenziert

In der amtlichen Statistik werden Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, wenn sie sich dauerhaft, d. h. länger als drei Monate, in Deutschland aufhalten, als Ausländer/innen erfasst. Als Ausländer/innen werden auch Personen anderer Nationalität bezeichnet, selbst wenn sie in Deutschland geboren und aufgewachsen sind. Gleichzeitig lässt diese vom Ausländerrecht abgeleitete Begriffsbestimmung große Teile der Zuwanderer systematisch außer Acht. So werden Spätaussiedler/innen und Ausländer/innen, die die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen haben, in der Statistik als deutsche Einwohner/innen geführt und nicht gesondert ausgewiesen, obwohl sie aufgrund ihrer Herkunft beträchtliche kulturelle und ethnische Unterschiede zur einheimischen Bevölkerung aufweisen.

Die Bevölkerungsstatistik Wiesbaden weist den Migrationshintergrund aus

Der Rückgriff auf die amtliche Statistik lässt deshalb - wenn überhaupt - nur Aussagen zur ausländischen Bevölkerung, aber nicht zu Migranten/innen zu. Lediglich vereinzelt sind Angaben zu Personen mit Migrationshintergrund vorhanden. Dies gilt u. a. für die Bevölkerungsstatistik in Wiesbaden. Durch ein Schätzverfahren des

³ vgl. Gesundheitsamt Bremen 2004, S. 9

*Zusammensetzung
der Migrantenbevölkerung*

Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung auf Grundlage des Einwohnerregisters werden seit 2004 auch Bewohner/innen mit Migrationshintergrund ausgewiesen. Diese Bevölkerungsgruppe setzt sich aus Personen, mit eigener Migrationserfahrung zusammen (ausländische (Arbeits-)Migranten der 1. Generation, Spätaussiedlern und Eingebürgerten) und Personen die keine eigene Wanderungserfahrung haben, aber aufgrund der Herkunft ihrer Eltern bzw. ihrer Mutter einen anderen kulturell-ethnischen Background besitzen (Ausländer (-Kinder) der 2. und 3. Generation, sowie Kinder mit familiärem Migrationshintergrund und Nachfahren von Spätaussiedlern)⁴.

*32 % der Wiesbadener
haben einen Migrations-
hintergrund*

In Wiesbaden leben Ende 2007 86.677 Personen mit Migrationshintergrund⁵. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung macht damit 32 % aus; der Anteil der ausländischen Bevölkerung beträgt demgegenüber nur 18 %⁶.

2 Demographische Merkmale und Entwicklung älterer Migranten/innen

2.1 Altersstruktur und Geschlechterverhältnis

*Ca. 17 % der 60-Jährigen
und Älteren haben
einen Migrationshintergrund*

Ein Viertel der Einwohner/innen Wiesbadens - rund 68.600 Personen - sind 60 Jahre und älter. Bei der überwiegenden Mehrheit (57.118 Personen) handelt es sich um Einheimische; lediglich 17 % der Altenbevölkerung (11.461 Personen) haben einen Migrationshintergrund. Während 30 % der Einwohner/innen ohne Migrationshintergrund 60 Jahre und älter sind, liegt der entsprechende Anteil bei den Bewohnern/innen mit Migrationshintergrund bei 13 % (vgl. Tab. 1). Wird nicht nach Migrationshintergrund, sondern nach Staatsangehörigkeit differenziert, so zeigt sich, dass 6.315 Wiesbadener Senioren/innen (= 9 %) Ausländer/innen sind.

4 vgl. Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung, 2004: Algorithmus zum Migrationshintergrund in Wiesbaden

5 vgl. Tabelle 1A im Anhang

6 Soweit es möglich ist, wird im Folgenden auf die Bevölkerung mit Migrationshintergrund Bezug genommen, da sie die Gesamtheit der Zuwanderer umfasst und nicht nur die mit ausländischem Pass.

**Tab. 1:
Wiesbadener Bevölkerung nach Alter,
Migrationshintergrund und Nationalität**

Migrationshintergrund/Nationalität	Insgesamt	60 Jahre und älter	
		abs.	%
Insgesamt	275.482	68.579	24,9
ohne Migrationshintergrund	188.582	57.118	30,3
mit Migrationshintergrund	86.900	11.461	13,2
Deutsche	226.371	62.264	27,5
Ausländer/innen	49.111	6.315	12,9

Stand: 31.12.2007

Quelle: Bestandsdatensatz Einwohnerwesen



Das Alter ist weiblich, ...

Mit 58 % bilden die Frauen die Mehrheit der Altenbevölkerung (vgl. Tab. 2). Der höhere Frauenanteil ist zum einen auf die höhere Lebenserwartung der Frauen, zum anderen auf die hohen Verluste unter der männlichen Bevölkerung während des 2. Weltkriegs zurückzuführen.

**Tab. 2:
60-Jährige und Ältere nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Nationalität**

Migrationshintergrund/Nationalität	60-Jährige und Ältere				
	Insgesamt	Männer		Frauen	
		abs.	%	abs.	%
Insgesamt	68.579	29.042	42,3	39.537	57,7
ohne Migrationshintergrund	57.118	23.486	41,1	33.632	58,9
mit Migrationshintergrund	11.461	5.556	48,5	5.905	51,5
Deutsche	62.264	25.686	41,3	36.578	58,7
Ausländer/innen	6.315	3.356	53,1	2.959	46,9

Stand: 31.12.2007

Quelle: Bestandsdatensatz Einwohnerwesen



*... aber der Frauenanteil
bei älteren Migranten
ist deutlich geringer
als in der einheimischen
Altenbevölkerung*

Während die geschlechtsspezifische Verteilung bei der einheimischen Altenbevölkerung mit einem Frauenanteil von 59 % die These von der Feminisierung des Alters untermauert, ist das Geschlechterverhältnis bei den älteren Migranten mit einem Frauenanteil von fast 52 % und einem Männeranteil von ca. 49 % ausgewogener. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Arbeitsmigranten der 1. Generation, die heute einen Großteil der älteren Zuwanderer ausmachen, hauptsächlich Männer sind. In dieser Gruppe besteht sogar ein „Männerüberhang“, wie eine Differenzierung der Altenbevölkerung nach Staatsangehörigkeit zeigt (vgl. Tab. 2). Bei

den älteren Ausländern liegt der Anteil der Männer mit 53 % über dem der Frauen.

Die ältere Migrantenbevölkerung ist jünger als die einheimische Altenbevölkerung

Strukturelle Unterschiede zwischen den älteren Migranten/innen und den älteren Einheimischen bestehen nicht nur beim Geschlecht, sondern auch hinsichtlich der Alterszusammensetzung. Die zugewanderte Altenbevölkerung ist wesentlich jünger als die deutsche. Mehr als die Hälfte der älteren Immigranten sind unter 70 Jahren alt, 30 % gehören der Altersgruppe der 70- bis 79-Jährigen an und 13 % sind 80 Jahre und älter. In der Altenbevölkerung ohne Migrationshintergrund hingegen stellen die über 70-Jährigen die Mehrheit und der Anteil der Hochaltrigen (80 Jahre und älter) beträgt nahezu ein Viertel.

Tab. 3:
60-Jährige und Ältere nach Migrationshintergrund, Alter und Geschlecht

	ohne Migrationshintergrund		mit Migrationshintergrund	
	abs.	%	abs.	%
Insgesamt	57.118	100,0	11.461	100,0
60 - 64 Jahre	11.475	20,1	3.523	30,8
65 - 69 Jahre	13.766	24,1	2.928	25,6
70 - 74 Jahre	10.911	19,1	2.102	18,3
75 - 79 Jahre	8.004	14,0	1.413	12,3
80 Jahre u. ä.	12.962	22,7	1.495	13,0
Männer	23.486	100,0	5.556	100,0
60 - 64 Jahre	5.436	23,1	1.768	31,8
65 - 69 Jahre	6.280	26,8	1.513	27,2
70 - 74 Jahre	4.819	20,5	1.086	19,6
75 - 79 Jahre	3.306	14,1	676	12,2
80 Jahre u. ä.	3.645	15,5	513	9,2
Frauen	33.632	100,0	5.905	100,0
60 - 64 Jahre	6.039	18,0	1.755	29,7
65 - 69 Jahre	7.486	22,2	1.415	24,0
70 - 74 Jahre	6.092	18,1	1.016	17,2
75 - 79 Jahre	4.698	14,0	737	12,5
80 Jahre u. ä.	9.317	27,7	982	16,6

Stand: 31.12.2007

Quelle: Bestandsdatensatz Einwohnerwesen

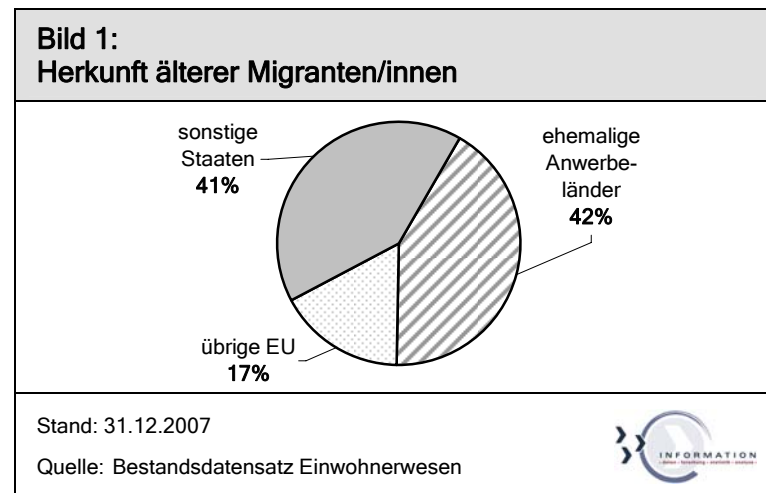


Die Proportionen sind in beiden Gruppen ähnlich

Bedingt durch die unterschiedliche Lebenserwartung der Geschlechter weist die Altersstruktur von Männern und Frauen dennoch in beiden Seniorengruppen insofern Ähnlichkeiten auf, als jeweils die Männer im Durchschnitt jünger sind als die Frauen; besonders groß sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei den

80-Jährigen und Älteren, deren Anteile bei den Frauen nahezu doppelt so hoch sind wie bei den Männern und zwar gleichermaßen bei einheimischen und zugewanderten Älteren, wenn auch mit höchst unterschiedlichen Anteilswerten (vgl. Tab. 3).

2.2 Herkunftsländer und Migrationstyp



42 % der älteren Migranten/innen stammen aus den ehemaligen Anwerbeländern

Die 11.461 in Wiesbaden lebenden älteren Migranten/innen gehören ca. 120 verschiedenen Nationen an. Die größte Gruppe von ihnen stellen mit 42 % die Zuwanderer aus den ehemaligen Anwerbeländern dar (Italien, Spanien, Griechenland, Türkei, Portugal, Tunesien, Marokko, ehemaliges Jugoslawien), die zwischen 1955 und 1973 als Arbeitsmigranten/innen nach Westdeutschland gekommen sind (vgl. Bild 1). 17 % der älteren Migrantenbevölkerung stammen aus Staaten der übrigen EU und 41 % sind aus sonstigen Ländern zugewandert.

Die Türken/innen sind die größte Gruppe


Die Türken/innen sind die größte Gruppe sowohl in der Migrantenbevölkerung insgesamt als auch bei den älteren Migranten/innen (vgl. Tab. 4). In Wiesbaden leben zz. 1.654 Türken/innen im Alter von 60 Jahren und mehr. Danach folgen, wenn auch zahlenmäßig mit deutlichem Abstand, Senioren/innen aus Italien, Griechenland, Serbien, Polen und Kroatien.

Tab. 4: Bevölkerung mit Migrationshintergrund insgesamt und 60-Jährige und Ältere nach ausgewählten Herkunftsländern			
Herkunftsland	Bevölkerung insgesamt	60-Jährige und Ältere	
		abs.	% ¹⁾
Insgesamt	86.900	11.461	13
Polen	5.391	407	8
Italien	4.632	701	15
Griechenland	3.228	669	21
Portugal	1.540	248	16
Spanien	1.174	201	17
übrige EU	7.504	1.560	18
Türkei	15.519	1.654	11
Marokko	3.735	325	9
Serbien	3.528	592	17
Kroatien	1.573	278	18
Russische Föderation	4.252	390	9
Kasachstan	3.637	232	6
ehem. UdSSR (Altfall)	1.985	482	24
sonstige Staaten	29.202	3.722	13

1) Anteil an der jeweiligen Nationalitätsgruppe

Stand: 31.12.2007

Quelle: Bestandsdatensatz Einwohnerwesen



*Der Altenanteil
bei den Migranten/innen
beträgt 13 %, variiert aber stark
nach Herkunftsländern*


Insgesamt sind 13 % der Wiesbadener Migranten/innen 60 Jahre und älter. Der Anteil variiert jedoch stark bei den einzelnen Nationalitätengruppen. Deutlich über dem Durchschnitt liegt er mit 21 % bei den Griechen/innen, ebenfalls überdurchschnittlich hoch ist der Anteil Älterer bei Kroaten/innen, anderen EU-Bürgern/innen, Serben/innen, Spaniern/innen und Portugiesen/innen sowie den Spätaussiedlern/innen aus der ehemaligen UdSSR. Bei den zugewanderten Polen/innen sowie den überwiegend als Spätaussiedler Zugewanderten aus der Russischen Föderation und Kasachstan handelt es sich um vergleichsweise junge Bevölkerungsgruppen; nur 6 bis 9 % von ihnen haben bisher das sechzigste Lebensjahr vollendet. Auch bei den marokkanischen Arbeitsmigranten/innen liegt der Anteil der Älteren unter dem Durchschnitt.

Tab. 5: 60-jährige und ältere Migranten/innen nach Herkunftsland und Migrationstyp					
	Insgesamt	Ausländer 1. Generation	Eingebürgerte	Spätaussiedler	Ausländer 2. + 3. Gen.
	abs.	%	%	%	%
Italien	701	89,0	6,1	0,0	4,9
Griechenland	669	97,0	2,4	0,0	0,6
Polen	407	20,6	61,9	14,3	3,2
Portugal	248	96,0	2,4	0,0	1,6
Spanien	201	85,6	11,9	0,0	2,5
übrige EU	1.560	33,6	46,9	4,7	14,9
Türkei	1.654	85,0	12,5	0,1	2,4
Serbien	592	80,6	17,4	0,5	1,5
Marokko	325	71,4	28,3	0,0	0,3
Kroatien	278	80,9	17,3	0,4	1,4
Russische Föderation	390	16,2	0,0	81,0	2,8
Kasachstan	232	2,6	0,0	97,4	0,0
ehem. UdSSR (Altfall)	482	5,4	0,0	94,2	0,4
sonstige Staaten	3.722	27,4	60,6	6,3	5,6
Gesamt 60 J. u. älter	11.461	50,1	33,0	11,9	5,0
Migranten/innen insg. ¹⁾	86.900	43,2	12,0	21,8	13,3

1) Ohne den Migrationstyp „Kinder mit familiärem Migrationshintergrund“, die 9,6 % der Migrantenbevölkerung insgesamt ausmachen, bei der älteren Migrantenbevölkerung aber nicht vorkommt.

Stand: 31.12.2007

Quelle: Bestandsdatensatz Einwohnerwesen



*Differenzierung
der älteren Migranten/innen
nach Migrationstyp*

*Von den ehemaligen
Arbeitsmigranten/innen weisen
vor allem Marokkaner,
Serben und Kroaten
höhere Einbürgerungsquoten auf*

Besonders große Unterschiede unter den älteren Migranten/innen bestehen beim Migrationstyp, also im Hinblick darauf, ob es sich um Ausländer/innen, Eingebürgerte oder Spätaussiedler/innen handelt (vgl. Tab. 5). In erster Linie unterscheiden sich die Zuwanderer aus den Anwerbeländern von allen anderen dadurch, dass die überwiegende Mehrheit von ihnen der 1. Ausländergeneration angehört, die nach wie vor trotz z. T. jahrzehntelangem Aufenthalt in Deutschland einen ausländischen Pass besitzt. Der Anteil derjenigen, der die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen hat, ist im Gegensatz zu den älteren Immigranten/innen aus anderen Staaten vergleichsweise gering; allerdings bestehen erhebliche Unterschiede bei den einzelnen Nationalitätengruppen. Während sich von den Griechen/innen und den Portugiesen/innen nur eine verschwindend kleine Zahl hat einbürgern lassen und dieser Anteil bei den italienischen Migranten/innen kaum höher ist, sind 28 % der älteren marokkanischen Zuwanderer inzwischen deutsche Staatsangehörige. Von den Serben/innen und Kroaten/innen besitzen jeweils 17 % einen deutschen Pass.

*62 % der älteren Polen/innen
sind Eingebürgerte*

Die höchste Einbürgerungsquote weisen die älteren Polen/innen auf. Von ihnen sind darüber hinaus auch viele als Spätaussiedler nach Deutschland gekommen. Eine besondere Gruppe sind Deutschstämmige aus den ehemaligen Gebieten der UdSSR, die überwiegend als Aussiedler anerkannt sind. Dass lediglich 5 % der älteren Migranten/innen Ausländer der 2. und 3. Generation sind, ist darauf zurückzuführen, dass Deutschland erst seit den 60er Jahren Einwanderungsland ist.

*Rechtliche Rahmenbedingungen
und die Verhältnisse
in den Herkunftsländern
prägen das Einbürgerungs-
verhalten der Migranten/innen*

Die Unterschiede beim Migrationstyp und damit dem Aufenthaltsstatus der älteren (Arbeits-)Migranten/innen hängen vor allem mit den rechtlichen Rahmenbedingungen und den Verhältnissen in den Herkunftsländern zusammen. Die 1. Ausländergeneration aus der EU hat absolute Freizügigkeit, unterliegt keinen rechtlichen Beschränkungen und ist, abgesehen von dem allgemeinen Wahlrecht, den Inländern gleichgestellt. Für sie war und ist deshalb eine Einbürgerung in Deutschland nicht erstrebenswert, weil sie ihnen kaum Vorteile bringt; ganz im Gegenteil würde die Abgabe des Passes des Herkunftslandes als nachteilig und als Verlust empfunden. Da mit dem neuen Zuwanderungsrecht die doppelte Staatsbürgerschaft möglich ist, könnte die Einbürgerungsquote bei dieser Zuwanderungsgruppe aber durchaus steigen.

Anders stellt sich die Situation der Zuwanderer aus anderen Ländern - den so genannten Drittländern - dar. Die hohe Einbürgerungsquote älterer Marokkaner/innen ist zum einen durch die politischen Verhältnisse im Herkunftsland, insbesondere in früheren Jahren bestimmt, in die viele nicht mehr zurückkehren wollten, zum anderen durch eine Verbesserung der rechtlichen Position, die sich insbesondere für die Kinder positiv auswirkt. Außerdem haben sie auch bei Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft die des Herkunftslandes behalten, da Marokko seine Staatsbürger/innen nicht entlässt. Bei Serben/innen und Kroaten/innen ist die Annahme der deutschen Staatsangehörigkeit oftmals durch die kriegsrischen Auseinandersetzungen in den 90er Jahren und

die schwierigen politischen Verhältnisse im ehemaligen Jugoslawien bestimmt; auch von ihnen sind viele Doppelstaatler.

2.3 Entwicklung der ausländischen Altenbevölkerung⁷


Im Vergleich zur deutschen Altenbevölkerung, die ca. 62.200 Personen umfasst, ist die Zahl der älteren Ausländer/innen in Wiesbaden mit rund 6.300 Personen relativ gering. Die Entwicklung dieser Bevölkerungsgruppe ist jedoch von einer starken Wachstumsdynamik gekennzeichnet. In den letzten 10 Jahren ist die Zahl der älteren Ausländer/innen von 3.624 im Jahr 1998 um 74 % auf nunmehr 6.315 gestiegen; die deutsche Altenbevölkerung ist in diesem Zeitraum um ca. 4 % angewachsen. Dieser Entwicklungstrend des deutlichen Anwachsens der ausländischen Altenbevölkerung wird sich auch zukünftig fortsetzen.

Überproportionales Anwachsen der zugewanderten Altenbevölkerung in den vergangenen Jahren und auch in der Zukunft

**Tab. 6:
Bevölkerung 2003 und 2020 nach Altersgruppen und Nationalität**

	Bevölkerung								
	Insgesamt	Deutsche	Ausländer/innen	Insgesamt	Deutsche	Ausländer/innen	Insgesamt	Deutsche	Ausländer/innen
	absolut			absolut			%		
	2003			2020			Veränderungen 2020 zu 2003		
Insgesamt	270.537	223.201	47.336	275.619	228.768	46.851	+1,9	+2,5	-1,0
dar.: von...bis unter...Jahren									
60 u. mehr	67.020	62.315	4.705	67.936	61.199	6.737	+1,4	-1,8	+43,2
davon									
60 - 69	32.454	29.262	3.192	29.685	25.978	3.707	-8,5	-11,2	+16,1
70 - 79	21.203	20.025	1.178	22.940	20.742	2.198	+8,2	+3,6	+86,6
80 u. mehr	13.363	13.028	335	15.311	14.479	832	+14,6	+11,1	+148,4

Quelle: Bevölkerungsprognose des Amtes für Wahlen, Statistik und Stadtforschung 2003 (mittlere Variante)



Die Bevölkerungsprognose sagt einen Anstieg bei der Gesamtbevölkerung und der Altenbevölkerung voraus

Nach der Bevölkerungsprognose des Amtes für Wahlen, Statistik und Stadtforschung aus dem Jahre 2003 wird bis 2020 die Gesamtbevölkerung in Wiesbaden um 1,9 % zunehmen, wobei nur die deutsche Bevölkerung angewachsen wird, während bei der ausländischen ein

⁷ Im Folgenden können nur Aussagen zu Ausländern/innen getroffen werden, da über die Entwicklung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund keine Angaben vorliegen.

*Besonders starke Zunahme
bei den Hochaltrigen*

geringer Rückgang eintritt (vgl. Tab. 6)⁸. Die Entwicklung bei den 60-Jährigen und Älteren ist in diesem 18-Jahre-Zeitraum ebenfalls durch eine leichte Zunahme gekennzeichnet, die vor allem durch einen überproportionalen Anstieg der ausländischen Altenbevölkerung um ca. 43 % bedingt ist; die Zahl der älteren Deutschen hingegen geht leicht zurück. Wie unterschiedlich die Entwicklungen der beiden Seniorengruppen sind, zeigt vor allem die Differenzierung nach Altersgruppen (vgl. Tab. 6). Die älteren Ausländer/innen werden in allen Altersgruppen anwachsen und je höher die Altersgruppe ist, desto größer wird der Anstieg ausfallen; bei den 80-jährigen und älteren Ausländern/innen ist mit einer Zunahme um das Eineinhalbfache zu rechnen. Demgegenüber wird bis zum Jahr 2020 bei den jüngeren deutschen Senioren/innen eine Verringerung vorausgesagt, in den höheren Altersgruppen wird eine Zunahme vor allem bei den Hochaltrigen eintreten.

3 Aufenthaltsdauer und Aufenthaltsstatus

*Abschluss
des deutsch-italienischen
Anwerbevertrags 1955*

Die Italiener waren die ersten Arbeitsmigranten/innen, die auf Grundlage des deutsch-italienischen Anwerbevertrages von 1955 nach Deutschland kamen. In den 60er Jahren folgen nach Abschluss weiterer Verträge Zuwanderer aus anderen (süd-)europäischen Ländern, der Türkei, Tunesien und Marokko. Auch wenn von den Zuwanderern der ersten Stunde nicht alle dauerhaft und durchgängig bis zum heutigen Tag geblieben sind, verfügt doch die überwiegende Mehrheit der ersten Ausländergeneration über eine Aufenthaltsdauer von inzwischen mehreren Jahrzehnten in Deutschland. Von den 60-jährigen und älteren Ausländern/innen in Wiesbaden leben rund zwei Drittel 27 Jahre und länger in Deutschland, 15 % sind zwischen 15 und 26 Jahren hier und 20 % weniger als 15 Jahre (vgl. Tab. 7).


*65 % der ersten Ausländer-
generation leben mindestens
27 Jahre in Deutschland*

⁸ Die Bevölkerungsprognose 2003 weist zwar nach wie vor die typischen Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung aus, sie ist aber bei den Größenordnungen inzwischen von dem realen Bevölkerungswachstum „überholt“ worden. Mitte 2008 wird vom Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung eine neue Bevölkerungsprognose vorgelegt.

**Tab. 7:
60-jährige und ältere Ausländer/innen nach Aufenthaltsdauer in Deutschland**

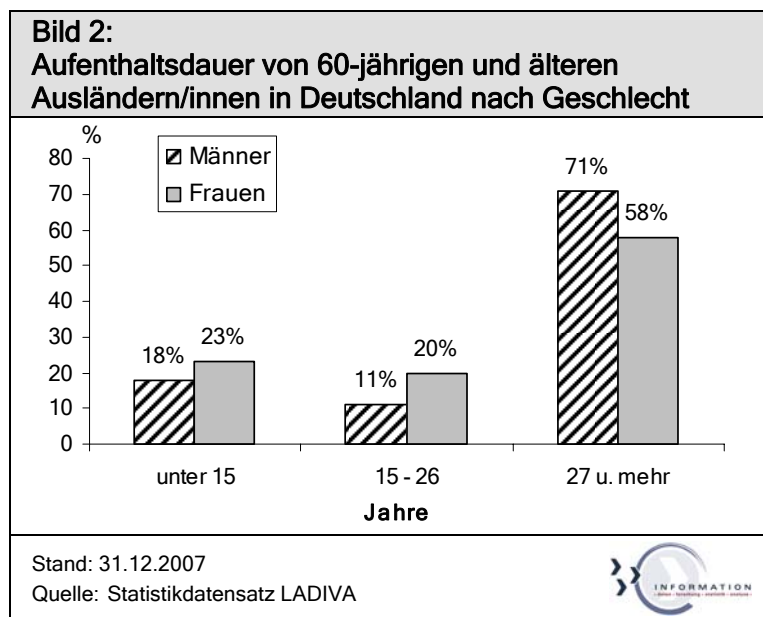
Herkunftsland	60-Jährige und Ältere abs.	Aufenthaltsdauer (in Jahren)		
		unter 15 %	15 bis 26 %	27 u. länger %
Insgesamt ¹⁾	6.716 ³⁾	19,8	15,2	65,0
Italien	668	13,6	5,5	80,8
Griechenland	679	17,5	10,5	72,0
Portugal	259	19,7	11,2	69,1
Spanien	208	11,1	8,2	80,8
übrige EU	909	19,9	16,9	63,2
Türkei	1.498	10,4	13,9	75,8
Marokko	258	9,7	22,1	68,2
Serbien	396	11,4	9,6	79,0
Kroatien	266	6,8	3,8	89,5
sonstige Staaten ²⁾	1.575	39,6	25,4	35,0

1) Die Zahl der im Datensatz LADIVA als Ausländer/innen erfassten Personen ist etwas größer als die Zahl der Ausländer/innen im Einwohnerwesen, aufgrund zeitlicher Verzögerungen der Fallbearbeitung bei der Ausländerbehörde.
 2) Einschließlich Staatenloser und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit.
 3) Ohne die 28 Personen, zu deren Aufenthaltsdauer keine Angaben vorliegen.
 Stand: 31.12.2007
 Quelle: Statistikdatensatz LADIVA



Unterschiedliche Aufenthaltsdauer nach Nationalitäten

Im Gegensatz zu den Zuwanderern aus der übrigen europäischen Union und anderen Staaten leben die Ausländer/innen, die aus den Anwerbeländern stammen, überdurchschnittlich häufig 27 Jahre und länger in Deutschland; besonders hoch ist der Anteil der Langanwässigen bei Kroaten/innen, Italienern/innen, Spaniern/innen und Serben/innen.



*Die Aufenthaltsdauer von
älteren ausländischen Frauen
in Deutschland
ist geringer als die der Männer*

Die Aufenthaltsdauer älterer ausländischer Frauen ist geringer als die der Männer. Während 58 % der 60-jährigen und älteren Ausländerinnen über 26 Jahre in Deutschland sind, beträgt der entsprechende Anteil bei den Männern 71 % (vgl. Bild 2). Diese Diskrepanz ist Resultat des damaligen Verfahrens der Arbeitsmigration, das darin bestand, hauptsächlich Männer anzuwerben, die zunächst allein nach Deutschland kamen und später ihre Frauen bzw. Familien nachgeholt haben.

**Tab. 8:
60-jährige und ältere Ausländer/innen
nach Aufenthaltssicherheit**

Herkunftsland	60-Jährige und Ältere abs.	Aufenthaltsstatus	
		sicher %	unsicher %
Insgesamt	6.744	86,2	13,8
Italien	668	100,0	-
Griechenland	679	100,0	-
Portugal	259	100,0	-
Spanien	208	100,0	-
übrige EU	912	100,0	-
Türkei	1.503	80,5	19,5
Marokko	258	79,8	20,2
Serbien	396	82,1	17,9
Kroatien	266	94,4	5,6
sonstige Staaten	1.595	61,1	38,9

Stand: 31.12.2007

Quelle: Statistikdatensatz LADIVA



*Die überwiegende Mehrheit
der älteren Ausländer/innen
hat einen gesicherten
Aufenthaltsstatus*

Der langen Aufenthaltsdauer entsprechend verfügen 86 % der älteren Ausländer/innen über einen sicheren Aufenthaltsstatus in Deutschland; ca. 14 % hingegen haben nach den ausländerrechtlichen Regelungen des am 1. Januar 2005 in Kraft getretenen Zuwanderungsgesetzes keine gesicherte Position des Aufenthaltes⁹ (vgl. Tab. 8). Auch hierbei bestehen Unterschiede zwischen den Geschlechtern, da die Männer häufiger einen gesicherten Status haben als die Frauen (86 % Männer gegenüber 83 % der Frauen).

⁹ Nach dem neuen Zuwanderungsgesetz gibt es nur noch zwei Aufenthaltsgenehmigungen: die (befristete) Aufenthaltserlaubnis und die (unbefristete) Niederlassungserlaubnis. Aufgrund des vorher geltenden Ausländerrechts gibt es aber weiterhin eine Vielzahl von Aufenthaltstiteln. Deshalb ist hier nicht eine Differenzierung nach den Rechtstiteln, sondern nach der Aufenthaltssicherheit vorgenommen worden.

*Migranten/innen aus der EU
sind faktisch den Deutschen
gleichgestellt*

*Ein Teil der Drittstaatler
hat keine Aufenthaltssicherheit*

Die Staatsangehörigen der EU-Mitgliedsstaaten, die aufgrund der bestehenden Freizügigkeit ihren Wohnsitz in jedem Unionsstaat nehmen können, unterliegen nicht dem Ausländerrecht. Sie haben als EU-Bürger/innen einen sicheren Status (gilt auch für die aus den EU-Ländern stammende 1. Ausländergeneration). Anders sieht es für die (Arbeits-)Migranten/innen aus Drittstaaten aus. Rund ein Fünftel der älteren Türken/innen und Marokkaner/innen, die in Wiesbaden leben, hat trotz langen Aufenthalts in Deutschland keine sichere Aufenthaltsgenehmigung, sondern nur einen befristeten Aufenthaltstitel. Das gleiche trifft auf 18 % der Serben/innen zu. Nach Auskunft der Ausländerbehörde dürfte es sich bei diesem Personenkreis um Ehefrauen von Arbeitsmigranten handeln, die erst deutlich später als ihre Männer nach Deutschland zugewandert sind. Bei vielen von ihnen, insbesondere wenn sie sich mindestens 15 Jahre rechtmäßig hierzulande aufhalten, dürften die Anforderungen für einen unbefristeten Aufenthaltstitel erfüllt sein. Wenn der Lebensunterhalt gesichert ist und sie über einfache Deutschkenntnisse verfügen, kann eine Niederlassungserlaubnis erteilt werden.

4 Remigration und Pendelmigration

*Statt zeitlich
befristeter Arbeitsmigration
dauerhafte Zuwanderung*

Als die ersten Arbeitsmigranten/innen in den 50er und 60er Jahren angeworben wurden, bestand sowohl bei ihnen als auch im Aufnahmeland die Vorstellung eines nur vorübergehenden Aufenthaltes. Nach Erfüllung des Migrationszwecks - einerseits den Arbeitskräftemangel zu beseitigen, andererseits in relativ kurzer Zeit viel Geld zu verdienen - sollten die Arbeitsmigranten/innen wieder zurückkehren. Die Entwicklung ist anders verlaufen. Die staatlich geförderte Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte war kein temporäres Ereignis, sondern stellte den Beginn der Migration nach (West-)Deutschland dar und ließ Deutschland zum Einwanderungsland werden.

*Unterschiedliche Formen
der Migration*

Zuwanderung ist ein dynamischer Prozess mit unterschiedlichsten Formen der Migration, der den permanenten Verbleib im Aufnahmeland genauso umfasst wie zeitweise und mehrmalige Aufenthalte im Aufnahme- wie im Herkunftsland. „Immigrationen werden immer von Remigrationen ins Herkunftsland begleitet. Temporäre Migration, Remigration oder Pendelbewegungen zwischen Herkunfts- und Aufnahmeland hat es immer gegeben. Zwischen 1955 und 1996 sind ca. 23 Mio. Ausländer offiziell in die Bundesrepublik gekommen. Ca. 17 Mio. haben das Land wieder verlassen. Insgesamt gesehen ist die Gruppe derjenigen, die zurückkehren, größer als die Gruppe derer, die für immer bleiben“¹⁰.

*Immigration und Remigration
bedingen einander*

*Rückkehrwunsch
und Rückkehrillusion*

Bei den älteren Migranten/innen ist der Verbleib in Deutschland oder die Rückkehr ins Heimatland mehrheitlich nicht entschieden. Trotz des jahrzehntelangen Aufenthalts hierzulande und des Eingerichtetseins in den hiesigen Verhältnissen ist der Rückkehrwunsch vorhanden, der oftmals nicht umgesetzt wird - es bleibt die Rückkehrillusion. Zwischen Mitte der 70er Jahre und Mitte der 90er Jahre waren ca. 12 % von den 9,9 Mio.

¹⁰ BMFSFJ 2000, S. 123

Ältere Migranten/innen wandern in Herkunftsländer zurück

aus Deutschland fortgezogenen Ausländern/innen 50 Jahre und älter¹¹. Allerdings ist davon auszugehen, dass die tatsächlichen Rückwanderungen gerade bei älteren Migranten/innen sehr viel größer sind als von der Statistik ausgewiesen. Viele Remigranten melden sich nicht ab und werden weiterhin in der Einwohnerdatei als ortsansässige Bevölkerung geführt. Anhaltspunkte für eine höhere Rückwanderungsquote gibt die altersbezogene Sterbestatistik, die für die ausländische Altenbevölkerung eine geringere Zahl von Sterbefällen ausweist, als in Relation zur hier gemeldeten Bevölkerung erwartbar wäre¹².

Die Rückwanderungsquote ist nicht exakt festzustellen

Zuwanderung älterer betreuungsbedürftiger Ausländer/innen

Ein neues Phänomen, das ebenfalls keine Wanderungstatistik ausweist, stellt die Zuwanderung alter Menschen aus den ehemaligen Anwerbestaaten der EU dar, die zu ihren in Deutschland lebenden erwachsenen Kindern ziehen, da sie hilfe- und pflegebedürftig sind und auf deren Unterstützung angewiesen sind.

Wanderungsbewegungen in Wiesbaden sind zu rund einem Viertel durch Wanderungsverflechtungen mit dem Ausland bestimmt

Die Wanderungsbewegungen in Wiesbaden seit Beginn des neuen Jahrtausends sind beträchtlich. Insgesamt sind rund 94.000 Menschen zugezogen und knapp 88.000 wieder fortgezogen, so dass ein Bevölkerungszuwachs um 6.400 Einwohner durch Zuwanderung in den Jahren 2001 bis 2006 zu verzeichnen ist (vgl. Tab. 9)¹³. Bei der Mehrzahl der Wanderungen handelt es sich um Zu- und Fortzüge innerhalb des Bundesgebietes. Aber immerhin 26 % der Zuzüge und 22 % der Wegzüge sind Wanderungen aus oder in andere Nationalstaaten; ein nicht unbeträchtlicher Teil sind dabei Wanderungsverflechtungen mit den ehemaligen Anwerbeländern (28 % der Zuzüge und 35 % der Fortzüge). Im Gegensatz zu der positiven Wanderungsbilanz mit dem Ausland insgesamt ergibt sich bei den Wanderungsbeziehungen zu den ehemaligen Anwerbestaaten ein leicht negativer Saldo.

Die Wanderungsbeziehungen zu den ehemaligen Anwerbestaaten sind umfangreich, ...

¹¹ vgl. BMFSFJ 2000, S. 118


¹² vgl. ebenda, S. 118

¹³ vgl. Härle, J., 2007

Tab. 9:
Wanderungsbewegungen 2001 bis 2006 nach Herkunft und Zielen

	Zuzüge	Fortzüge ¹⁾	Wanderungssaldo
Insgesamt	94.258	87.800	+6.378
Inland	70.010	68.530	+1.480
Ausland	24.248	19.350	+4.898
davon			
ehemalige Anwerbeländer	6.692	6.755	-63
Deutsche	436	470	-34
Ausländer	6.256	6.285	-29
Männer	4.430	4.742	-312
Frauen	2.262	2.013	+249
im Alter von ... Jahren			
unter 18	777	847	-70
18 - 24	2.757	1.958	+799
30 - 44	2.172	2.440	-268
45 - 59	742	879	-137
60 und mehr	244	631	-387

1) einschließlich Registerbereinigungen
Quelle: Bewegungsdatensatz Einwohnerwesen



*... und wird mehrheitlich
von Ausländern, ...*

*... Männern
und jüngeren Personen bestimmt*

*Fortzüge Älterer
in ehemalige Anwerbeländer
überwiegen*

*Rückkehr oder Verbleib
ist ein Abwägen von
Vor- und Nachteilen*

Kinder und Enkelkinder, ...

Das Wanderungsgeschehen mit den ehemaligen Anwerbeländern wird hauptsächlich von den Staatsangehörigen dieser Länder getragen, der Anteil der deutschen Staatsangehörigen ist bei den Zu- bzw. Fortzügen aus und in diese Länder gering. Zwei Drittel der Zu- bzw. Abwanderer sind Männer sowie jüngere und mittlere Altersgruppen. Ca. 15 % der Zuwanderer aus den ehemaligen Anwerbeländern und 22 % der Remigranten/innen sind 45 Jahre und älter. In dieser Altersgruppe sowie der nächst jüngeren sind in den vergangenen Jahren mehr Menschen aus Wiesbaden in diese Länder fort- als von dort nach Wiesbaden zugezogen.

Die Frage der Rückkehr oder des Verbleibs in Deutschland ist für die älteren Migranten/innen ein Abwägen von Vor- und Nachteilen. Die meisten Zuwanderer haben Kinder und Enkelkinder in Deutschland, die überwiegend keinen (großen) Bezug zum Herkunftsland ihrer Eltern/Großeltern haben und dort auch nicht leben wollen. Um die familiären Bezüge nicht zu verlieren, entscheiden sich deshalb viele Ältere gegen eine Remigration. Ein weiterer Grund ist das hiesige Gesundheitssystem, das deutlich besser ist als in den Herkunftsländern und durch

*... das Gesundheitssystem
in Deutschland und ...*

*... materielle Einbußen
sprechen gegen eine dauerhafte
Rückkehr; ...*

*zudem haben sich die Ver-
hältnisse im Herkunftsland
verändert*

*Vorteile des Herkunftslandes
bestehen in den besseren Wohn-
verhältnissen, ...*

*... den geringeren
Lebenshaltungskosten, ...*

*... dem besseren Klima
und familiären und verwandt-
schaftlichen Beziehungen*

die bestehende gesetzliche Krankenversicherung problemlos und kostengünstig in Anspruch genommen werden kann, während Krankheitskosten im Herkunftsland teuer bezahlt werden müssen. Obwohl inzwischen immer mehr ausländerrechtliche Beschränkungen entfallen, bestehen bei einer endgültigen Rückkehr neben der schlechteren sozialen Absicherung auch materielle Einbußen, da Abzüge bei der Altersrente hingenommen werden müssen¹⁴ und zusätzliche Sozialleistungen, die hier in Anspruch genommen werden können, entfallen. Hinzukommt, dass vielen Rückkehrern/innen die gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse im Herkunftsland fremd geworden sind und sie nicht mehr mit ihnen zurechtkommen. Während sie selbst in Deutschland ihre traditionellen Werte und Normen beibehalten, gepflegt und „konserviert“ haben, hat es in der alten Heimat massive Veränderungs- und Modernisierungsprozesse gegeben, die den verinnerlichten Werten zu wider laufen. Als weiterer Mangel werden fehlende Beziehungsgeflechte empfunden. Selbst wenn noch Familienangehörige und Verwandte im Herkunftsland leben, fehlt den Remigranten das Eingebundensein in informelle Netze und Beziehungsgefüge, durch die das Leben deutlich besser funktioniert, weil der Zugang zu Informationen und Ressourcen erleichtert wird.

Andererseits sind die Lebensbedingungen für ältere Migranten/innen in den Herkunftsländern oftmals besser. Dies trifft u. a. auf die Wohnverhältnisse zu. Darüber hinaus sind die Lebenshaltungskosten niedriger und ermöglichen auch bei den relativ geringen Altersrenten, über die die meisten Migranten/innen nur verfügen können, einen relativ guten Lebensstandard.

Positiv wirken sich darüber hinaus die klimatischen Bedingungen, die Kontakte zu Verwandten und Freunden und die Vertrautheit mit der Heimat aus, die zur Verbesserung der physischen und psychischen Gesundheit beitragen.

¹⁴ Bei Bezug der Renten im Ausland wird die Rentenhöhe dem Einkommens- und Verbrauchsniveau des jeweiligen Landes angeglichen und ist damit geringer als hierzulande.

*Pendelmigration ersetzt eine
endgültige Festlegung*

Das Abwägen zwischen Herkunfts- und Aufnahmeland stellt für viele ältere Zuwanderer ein Dilemma da. Um einerseits eine endgültige Entscheidung und damit verbundene Nachteile zu vermeiden, andererseits die Standortvorteile beider Länder zu nutzen, pendeln viele Ältere zwischen der alten und neuen Heimat hin und her. Während sich einige gerade für den Zeitraum eines Urlaubs im Herkunftsland aufhalten, verbringen andere regelmäßig die Hälfte des Jahres - meist den Sommer über - in ihrer ersten Heimat. 2002 gaben 18 % der 65-Jährigen und älteren Ausländer/innen an, in den vergangenen beiden Jahren zwischen vier und sechs Monaten im Herkunftsland verbracht zu haben, bei weiteren 29 % war die Aufenthaltsdauer noch länger. Im Vergleich zu den Vorjahren ist die Gesamtbesuchsdauer älterer Migranten/innen in der Heimat erheblich gestiegen¹⁵. Die Bedingungen, mit dem Herkunftsland in Kontakt zu bleiben, sind durch den Ausbau der Informations- und Kommunikationstechnologie sowie kostengünstige und häufige Flugverbindungen im Laufe der Jahre immer besser geworden, so dass die meisten Migranten/innen seit ihrer Einwanderung in Deutschland meist mehrmals im Heimatland zu Besuch waren und für einen Großteil der aus dem Erwerbsleben ausgeschiedenen Migranten/innen das Pendeln zwischen dem Herkunfts- und dem Aufnahmeland eine Selbstverständlichkeit geworden ist. „Im Grunde zeigen Arbeitsmigranten hier Verhaltensweisen, die den Möglichkeiten einer globalisierten Welt entsprechen. Ihre Mobilitätspotenziale tragen zu einer aktiven Gestaltung des Alters bei“¹⁶. In der einheimischen Arbeiterbevölkerung kommen solche Aktivitäts- und Mobilitätsmuster nicht vor, sondern sind allenfalls bei der deutschen Mittel- und Oberschicht anzutreffen.

*Bessere Kommunikation
und Reiseverbindungen
erleichtern das Pendeln*

*Ältere Migranten/innen zeigen
„globalisierte“ Verhaltensweisen*

*Einschränkung des Aufenthalts
im Herkunftsland
für Sozialhilfeempfänger/innen*

Die Option der Pendelmigration besteht jedoch nicht für die älteren Migranten/innen, die Grundsicherung oder ergänzende Sozialhilfe beziehen. Ihnen ist ein längerer Aufenthalt im Herkunftsland verwehrt; sie dürfen sich maximal vier Wochen im Jahr im Ausland aufhalten. Nur

¹⁵ vgl. BMFSFJ 2005, S. 253

¹⁶ vgl. ebenda, S. 253

aufgrund von Einzelfallentscheidungen ist ein Aufenthalt von bis zu acht Wochen im Herkunftsland möglich, meist mit eingeschränktem Leistungsbezug.

*Remigration häufig
bei kinderlosen Ehepaaren ...*

... und Alleinstehenden

Zu einer dauerhaften Rückkehr nach Beendigung des Erwerbslebens in Deutschland entschließen sich nach Einschätzung von Experten in erster Linie Ehepaare, die kinderlos sind oder keine Kinder in Deutschland haben. Verwiesen wird auf Fälle, in denen nach dem Tod des Ehepartners der verwitwete Partner wieder nach Deutschland zurückkehrt. Bei allein stehenden älteren Migranten/innen ist eine Remigration dann wahrscheinlich, wenn sie noch Familienangehörige in der alten Heimat haben. Andernfalls bleiben sie hier; viele verzichten meist auch auf das Hin- und Herpendeln zwischen Herkunfts- und Aufnahmeland, weil es keine Anknüpfungspunkte mehr im Ursprungsland gibt.

5 Familien- und Haushaltskonstellationen

Allgemein besteht die Vorstellung, dass Migranten/innen sehr viel stärker traditionellen Wertorientierungen und Lebensweisen verhaftet sind, was u. a. auch in einem Zusammenleben als Großfamilie seinen Ausdruck findet. Insbesondere für ältere Migranten/innen werden diese (groß-)familiären Kontexte als wichtige Ressource angesehen und als Grund dafür betrachtet, dass ältere Zuwanderer das institutionalisierte Altenhilfesystem bisher in geringerem Maße in Anspruch nehmen.

*Großfamiliäre Lebensformen
älterer Migranten/innen lassen
sich nicht bestätigen*


Eine genauere Betrachtung der Haushaltskonstellationen der Wiesbadener Altenbevölkerung lässt indes erkennen, dass diese Annahme der überwiegend großfamiliären Lebensweisen älterer Migranten/innen mit der Realität wenig zu tun hat. Die Haushaltsformen, in denen die zugewanderten Senioren/innen leben, unterscheiden sich nicht gravierend von denen der Einheimischen. Der Anteil der Mehrpersonenhaushalte ist bei den älteren Zuwanderern um 4 % höher. Am häufigsten leben ältere Migranten/innen - wie Deutsche auch - gemeinsam mit ihrem Ehepartner in einem Haushalt. Dies trifft jeweils auf 41 % der beiden Seniorengruppen zu (vgl. Tab. 10). 23 % der älteren Migranten/innen leben in einer erweiterten Kernfamilie, also einem Mehrpersonenhaushalt, bei dem die anderen Haushaltsmitglieder meist erwachsene Kinder sind. Diese Haushaltsform ist bei 18 % der deutschen Altenbevölkerung vorhanden. Ca. 27 % der älteren Migranten/innen leben allein (Deutsche: 31 %). Das Zusammenleben mit anderen Erwachsenen in einer so genannten Wohngemeinschaft spielt mit ca. 8 % sowohl für Ältere mit als auch ohne Migrationshintergrund eine geringe Rolle und die Haushaltsform „nichteheliche Lebensgemeinschaft“ ist kaum von Bedeutung.

*Die zugewanderte Alten-
bevölkerung lebt etwas häufiger
in Drei- und Mehrperson-
haushalten*

**Tab. 10:
60-Jährige und Ältere nach Migrationshintergrund, Geschlecht und Haushaltstyp¹⁾**

	Insgesamt	Ehepaar		Nichtehel. LG		Erweiterte Kernfam.		Einpersonen-HH.		WG	
		abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Ohne Migrationshintergrund	56.033	23.024	41,0	591	1,0	10.057	17,9	17.547	31,3	4.785	8,5
Männer	23.528	12.396	52,7	312	1,3	4.985	21,2	4.770	20,3	1.047	4,5
Frauen	32.505	10.628	32,7	279	0,9	5.072	15,6	12.777	39,3	3.738	11,5
Mit Migrationshintergrund	11.379	4.653	40,9	96	0,8	2.642	23,2	3.115	27,4	862	7,6
Männer	5.553	2.598	46,8	57	1,0	1.495	26,9	1.164	21,0	234	4,2
Frauen	5.826	2.055	35,3	39	0,7	1.147	19,7	1.951	33,5	628	10,8

1) Ohne Alleinerziehende, die eine verschwindende Minderheit darstellen.
Stand: 31.12.2007
Quelle: Bestandsdatensatz Einwohnerwesen



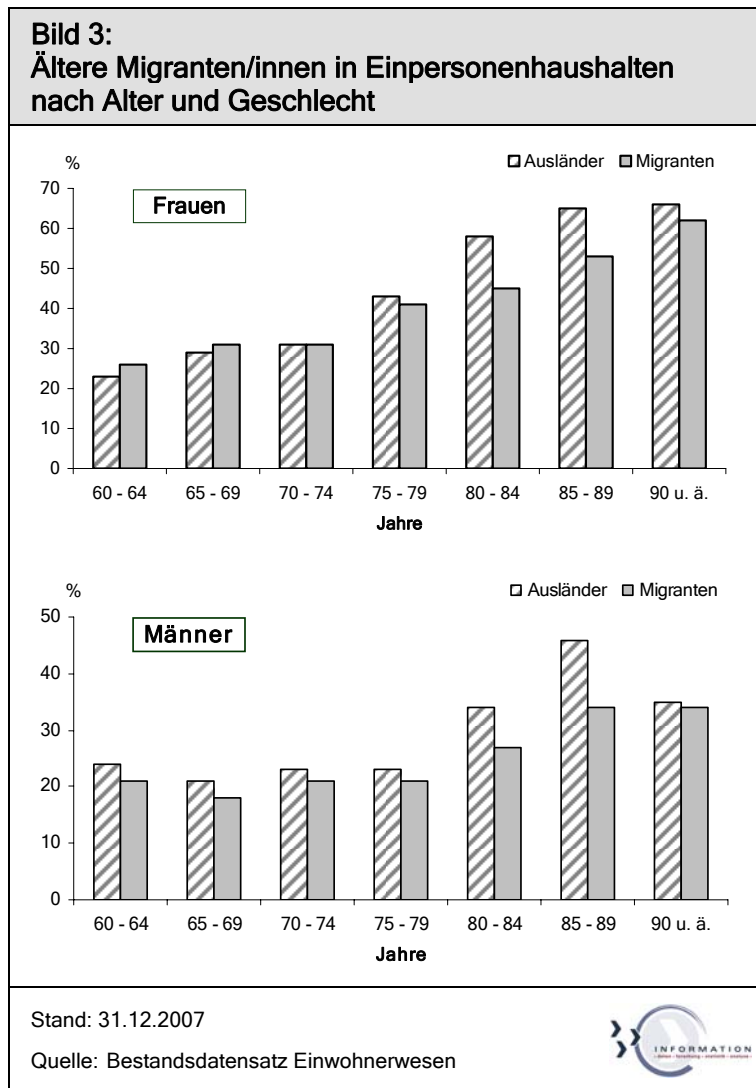
*Einpersonenhaushalte
im Hinblick auf Hilfe-
und Unterstützungsbedarf*

Im Hinblick auf einen potentiellen Hilfe- und Unterstützungsbedarf im Alter rücken insbesondere die Einpersonenhaushalte in den Mittelpunkt, da davon ausgegangen werden muss, dass alleinlebende ältere Menschen nicht in dem Maße auf Hilfe im näheren Umfeld zurückgreifen können wie es in Mehrpersonenhaushalten der Fall ist.

*Steigender Anteil
weiblicher Einpersonenhaushalte
mit zunehmendem Alter, ...*

Dass aufgrund der höheren Lebenserwartung der Frauen mit höherem Alter vor allem der Anteil der Seniorinnen steigt, der infolge des Todes des Ehepartners in einem Ein-Personen-Haushalt lebt, ist für die deutsche Altenbevölkerung bekannt. Diese Entwicklung trifft gleichermaßen für die zugewanderte Altenbevölkerung zu (vgl. Bild 3 und Tab. 2A im Anhang). Von den älteren Frauen mit Migrationshintergrund lebt mit zunehmendem Alter ein immer größerer Anteil in einem Einpersonenhaushalt. Von den unter 75-jährigen Migrantinnen leben 31 % allein, bei den 80- bis 84-Jährigen sind es 45 % und bei den über 90-Jährigen liegt der Anteil bei 62 %. Noch größer sind die Steigerungsraten und die Anteilswerte der in Einpersonenhaushalten lebenden Ausländerinnen. Von ihnen lebt die überwiegende Mehrheit nach Erreichen des achtzigsten Lebensjahres allein in einem Haushalt.

*... sowohl bei Deutschen
als auch bei Migrantinnen/innen*



*Der Anteil älterer Männer
mit Migrationshintergrund
in Einpersonenhaushalten
ist insgesamt geringer, ...*

*... aber viele ältere ausländische
Männer leben allein*

Ältere Männer mit Migrationshintergrund leben demgegenüber seltener in Einpersonenhaushalten, aber auch bei ihnen steigt der Anteil der Alleinlebenden mit zunehmendem Alter. Insbesondere ältere Männer der ersten Ausländergeneration leben allein; bei den 85- bis 89-Jährigen liegt der entsprechende Anteilswert mit 46 % weit über dem Durchschnitt. Zurückzuführen ist dies darauf, dass viele der in den 60er Jahren eingewanderten Arbeitsmigranten ledig waren und es blieben. Andere waren zwar verheiratet oder haben später im Herkunftsland geheiratet, haben ihre Ehefrauen und Familien aber nicht nach Deutschland geholt.

*Konkrete Lebenssituation
von Einpersonenhaushalten
ist unbekannt*

*Familiäre Beziehungen
bei älteren alleinstehenden
Migranten/innen relativ
umfangreich*

Letztlich kann bei Einpersonenhaushalten über die tatsächliche Lebenssituation und das soziale und familiäre Beziehungsgefüge nur gemutmaßt werden. Das Alleinleben in einem Haushalt kann einerseits mit mangelnden sozialen Kontakten, Isolation und Vereinsamung einhergehen, andererseits mit guten und intensiven Beziehungen zu Kindern, Verwandten und Freunden verbunden sein und mit einer Partnerschaft, in der die Partner in eigenen Wohnungen leben (bei Älteren sicher eher seltener anzutreffen). Experten äußern die Auffassung, dass das Eingebundensein alleinlebender älterer Migranten/innen in familiäre und verwandtschaftliche Netzwerke größer sein dürfte als bei deutschen Senioren/innen und dass diese intergenerationellen Beziehungen Hilfe und Unterstützung gewährleisten. Die Familien sind i. d. R. größer und Kinder und Enkelkinder zahlreicher, die Hilfeleistungen erbringen können. Häufig wohnen Familienangehörige in der Nachbarschaft oder in der Nähe, seltener in einer anderen Stadt. In der ausländischen Bevölkerung wird dem Alter und damit auch älteren Menschen eine höhere Achtung und Wertschätzung entgegengebracht und es besteht die Verpflichtung, Älteren zu helfen und sie zu unterstützen. Um ältere Migranten/innen, die keine Angehörigen haben, kümmern sich Bekannte und Nachbarn, sporadisch auch Mitglieder von Moscheevereinen oder Migrantentreffs oder -clubs.

6 Einkommenssituation und ökonomische Lage

*Die Einkommenssituation
der älteren Migranten/innen
hat sich im Laufe der Zeit
verbessert, ...*

*... ist aber schlechter als bei der
einheimischen Altenbevölkerung*

Das verfügbare Einkommen bestimmt maßgeblich die Lebenssituation im Alter und ist eine wesentliche Voraussetzung für eine aktive und selbständige Lebensführung. Obwohl sich im Laufe der Jahre die Einkommenssituation älterer Migranten/innen insofern positiv entwickelt hat, als sie immer besser in das System der Alterssicherung eingebunden sind, ist ihre ökonomische Lage deutlich schlechter als die der einheimischen Altenbevölkerung. Nach durchaus nennenswerten Einkommenszuwächsen seit 1997 (ca. 38 % Einkommensanstieg bei italienischen Alten-Haushalten und 25 % bei Haushalten

aus dem ehemaligen Jugoslawien) erreichte im Jahr 2002 das Einkommen der italienischen Haushalte mit einer über 65-jährigen Haushaltsbezugsperson 1.482 Euro, im Vergleich zu den griechischen mit 1.433 Euro, den türkischen mit 1.208 Euro und solchen aus dem ehemaligen Jugoslawien mit 1.190 Euro (Deutsche: 1.603 Euro)¹⁷.

*Die Erwerbsbiographie
bestimmt das Alterseinkommen*

Das Einkommen im Alter hängt - insbesondere, wenn es nur aus Rentenzahlungen der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) besteht - von der Erwerbsbiographie ab. Während bei der deutschen Altenbevölkerung noch weitere Einkünfte aus Betriebsrenten, Ersparnissen oder privaten Versicherungen eine Rolle bei der ökonomischen Absicherung spielen, können ältere Migranten/innen praktisch nur über die gesetzliche Rente verfügen.

*Durchschnittsrenten älterer
Migranten/innen sind aufgrund
geringer Beitragszeiten, ...*

Die durchschnittliche Rente älterer Migranten/innen ist geringer als die der deutschen Rentner/innen. In Deutschland Geborene konnten 2002 über eine monatliche Durchschnittsrente von 868 Euro verfügen, demgegenüber erhielten Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei nur 683 Euro; Aussiedlern/innen standen im Durchschnitt 715 Euro aus der gesetzlichen Rentenversicherung zur Verfügung¹⁸. Die geringeren Renten der Migranten/innen resultieren aus den geringeren Beitragsjahren aufgrund des späten Einstiegs in die Rentenversicherung (Deutsche haben im Durchschnitt mit 17 Jahren ihren ersten Beitrag zur GRV entrichtet, Türken und Ex-Jugoslawen erst mit 29 Jahren) und eines früheren Ausscheidens wegen Erwerbsunfähigkeit sowie der Unterbrechung der Beitragszahlungen zur GRV durch Arbeitslosigkeit und/oder der Ausübung nichtversicherungspflichtiger Tätigkeiten. Ein weiterer Grund für die geringen Altersrenten von Zuwanderern ist die Ausübung von eher gering entlohnten Beschäftigungen mit entsprechend geringen Beitragssätzen für die GRV.

... Unterbrechungen sowie ...

*... gering entlohnten Tätigkeiten
sehr gering*

¹⁷ BMFSFJ: 2006, S. 234

¹⁸ vgl. Mika, Tucci 2006, S. 33

Das Wohlstandsniveau hängt von der Haushaltsgröße ab

In Haushalten älterer Migranten/innen leben durchschnittlich mehr Personen vom Haushaltseinkommen

Ältere Zuwanderer sind in höherem Maße von Armut betroffen

Bei der Betrachtung der ökonomischen Lage und des Wohlstandsniveaus ist aber nicht nur die Höhe des (Alters-)Einkommens von Bedeutung, sondern auch die Anzahl der Haushaltsmitglieder, die sich das vorhandene Einkommen teilen müssen. Während bei den älteren Deutschen und älteren Aussiedlern/innen im Durchschnitt 1,7 Personen im Haushalt leben, beträgt die durchschnittliche Haushaltsgröße älterer Migranten/innen 2,8 Personen¹⁹. Damit leben in diesen Haushalten im Durchschnitt ein bis zwei weitere Personen, die aber nicht wesentlich zum Haushaltseinkommen beitragen, andernfalls wäre das Gesamteinkommen höher²⁰. Bei älteren Zuwanderern stellt die gesetzliche Rente mit ca. 69 % des gesamten Jahresbruttoeinkommens die wichtigste Einkommensquelle dar (bei der deutschen Altersbevölkerung ist der Rentenanteil am Gesamteinkommen mit 61 % geringer) und sie dient offensichtlich auch dazu, weitere Haushaltsmitglieder, die über keine nennenswerten Einkünfte verfügen, zu unterstützen.

Sowohl die geringen Altersrenten als auch die durchschnittlich größeren Haushalte führen bei älteren Migranten/innen zu ökonomischer Benachteiligung und zu Armut. Nach Daten des Soziökonomischen Panels 2003 haben Personen mit Migrationshintergrund generell ein höheres Armutsrisiko als Einheimische (24 % gegenüber 14 %); besonders hoch ist die Betroffenheit von Armut aber bei älteren Zuwanderern. 36 % der älteren Migranten/innen aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei und 21 % der älteren Aussiedlern/innen sind von Armut betroffen; die Armutsquote bei deutschen Rentnern/innen beträgt 11 %²¹. Dementsprechend sind in der zugewanderten Altersbevölkerung deutlich mehr Personen auf Sozialhilfe angewiesen. Der Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen bei den 60-jährigen und älteren Aus-

¹⁹ Die Angaben beziehen sich nur auf Haushalte älterer Migranten/innen aus Ex-Jugoslawien und der Türkei

²⁰ vgl. Mika, Tucci 2006, S. 34 f

²¹ vgl. ebenda, S.38 f

ländern lag im Jahr 2003 bundesweit bei ca. 9 %, in der einheimischen Bevölkerung diesen Alters machte er knapp 2 % aus²².

*Vor allem alleinstehende
ältere Migrantinnen
sind benachteiligt*

Dass die Armut weiblich ist, gilt auch für die zugewanderte Altenbevölkerung, insbesondere für Alleinstehende. Vor allem bei Scheidung und nach dem Tod des Ehepartners steigt das Armutsrisiko älterer Migrantinnen deutlich an, weil sie keine eigene oder nur eine kleine Altersrente haben. Neben materieller Benachteiligung ist ihre prekäre Lebenssituation auch durch vergleichsweise schlechte Deutschkenntnisse und geringe Netzwerkbeziehungen gekennzeichnet²³.

*Keine Wiesbaden spezifischen
Angaben zur ökonomischen
Lage*

Obwohl keine Angaben zur Einkommenssituation der ausländischen Altenbevölkerung in Wiesbaden vorliegen, kann davon ausgegangen werden, dass sie sich nicht von den bundesweiten Bedingungen unterscheidet. Die Experten bestätigen einhellig, dass die ökonomische Lage der Mehrheit der Migranten/innen schlecht ist und nur einen ausgesprochen einfachen Lebensstil ermöglicht. Dass sie mit ihren kleinen Renten trotzdem über die Runden kommen, hängt u. a. mit ihren monatelangen Aufhalten im Herkunftsland zusammen, wo die Lebenshaltungskosten deutlich niedriger sind und sie zudem kostenfrei wohnen können, weil die meisten dort über einen bescheidenen Haus- und Grundbesitz verfügen. Anders als die 2. Migrantengeneration, die zunehmend Immobilieneigentum in Deutschland erwirbt, haben die früheren Arbeitsmigranten/innen ihre Ersparnisse in die Herkunftsländer transferiert, um sich dort - entsprechend ihrer Rückkehrabsicht - eine Existenzgrundlage aufzubauen bzw. für ihren Lebensabend hauptsächlich durch den Erwerb eines - eher bescheidenen Hauses - vorzusorgen. Heute dient das vorhandene Wohneigentum in den Herkunftsländern, das häufig gar nicht komplett fertiggestellt wurde und mitunter einer Bauruine gleicht, nur der zeitweisen Eigennutzung. Für die nach-

*Kleine Renten
ermöglichen im Herkunftsland
relativ gutes Auskommen*

*Haus- und Grundbesitz
im Herkunftsland
wurde mühsam erspart und
ist heute kaum etwas wert*

22 vgl. BMSFFJ 2006: S. 242
Für Wiesbaden liegen keine nach Migrationshintergrund differenzierten Angaben zum Sozialhilfebezug vor.

23 vgl. BMFSFJ 2004: S. 15

folgende Generation entpuppt es sich als Fehlinvestition, weil sie keine Rückkehr- und Selbstnutzungsabsichten hat und ein Verkauf Gewinn bringend nicht möglich ist.

*Inanspruchnahme
staatlicher Transferleistungen*

Was die Kenntnis und die Inanspruchnahme staatlicher Transferleistungen durch ältere Migranten/innen betrifft, so sind die Einschätzungen der Experten widersprüchlich. Während einerseits darauf hingewiesen wird, dass sie relativ gut über vorhandenen Leistungen und ihre Rechtsansprüche informiert sind und diese auch selbstverständlich in Anspruch nehmen, wird andererseits betont, dass manche aus Scham und Stolz, aber auch aus Unkenntnis und Fehlinformation über zustehende Leistungen und rechtliche Rahmenbedingungen sowie die Furcht vor staatlichen Sanktionen darauf verzichten.

**Tab. 11:
Leistungsberechtigte Personen der Grundsicherung
im Alter und bei Erwerbsminderung ¹⁾**

Leistungsberechtigte	abs.	%
Insgesamt	3.279	100,0
unter 45 Jahren	351	10,7
45 bis 64 Jahre	687	21,0
65 Jahre und älter	2.241	68,3
Frauen	1.993	60,8
Männer	1.286	39,2
Deutsche	2.392	72,9
Ausländer/innen	887	27,1

1) Leistungen nach Kap. 4 SGB XII außerhalb von Einrichtungen

Stand: 30.06.2007

Quelle: Amt für Soziale Arbeit, Geschäftsstatistik
SGB XII, 1. und 2. Quartal 2007



*Leistungsberechtigte
der Grundsicherung
im Alter*

Im 2. Quartal 2007 beziehen insgesamt 3.279 Personen in Wiesbaden Grundsicherungsleistungen im Alter und bei Erwerbsminderung. Bei der überwiegenden Mehrheit der Anspruchsberechtigten handelt es sich um 60-Jährige und Ältere, die keine oder nur eine geringe Altersrente erhalten. 61 % der Leistungsempfänger/innen sind Frauen; der Ausländeranteil beträgt 27 %. Ältere Ausländer/innen, deren Anteil an der Altenbevölkerung ca. 9 % ausmacht, sind demnach auch in Wiesbaden überproportional häufig auf staatliche Transferleistungen angewiesen.

7 Wohnen

7.1 Wohnbedingungen

Der Wohnung kommt im Alter eine zentrale Bedeutung zu

Mit dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben, der Verringerung des Aktionsradius und altersbedingter Mobilitätseinschränkungen kommt der Wohnsituation im Alter eine besondere Bedeutung zu, da die Wohnung der zentrale Ort des Aufenthalts ist. Wohnungsqualität und -ausstattung sind entscheidende Rahmenbedingungen für die Aufrechterhaltung einer selbständigen Lebensführung.

Die Wohnbedingungen der zugewanderten Altenbevölkerung sind schlechter als die der einheimischen, ...

Wie in vielen anderen Bereichen sind ältere Migranten/innen auch beim Wohnen benachteiligt. Im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung ist die Ausstattung der Wohnung schlechter und die Wohnfläche geringer, weil Zuwanderer häufiger in kleineren Wohnungen bzw. Häusern leben, die Haushalte im Durchschnitt aber größer sind.

... obwohl sie sich verbessert haben und einige Wohneigentum erworben haben

Dennoch müssen Senioren/innen mit Migrationshintergrund durchschnittlich höhere Mieten zahlen als einheimische Ältere. Im Vergleich zu früheren Zeiten, als die Wohnverhältnisse von Arbeitsmigranten/innen teilweise katastrophal waren, hat sich die Wohnsituation zwar verbessert. Auch der Erwerb von Wohneigentum hat zugenommen (von den älteren Zuwanderern besitzen ca. 25 % Wohneigentum, von älteren Deutsche 60 %) ²⁴. Für die Mehrzahl der älteren Migranten/innen trifft dies nicht zu. „Wohnungen ohne Bad und Sammelheizung sowie bei mehrgeschossiger Bauweise in alten Gebäuden ohne Fahrstuhl stellen im Alter zusätzliche gesundheitliche Belastungen und Gefährdungen dar. Sie erschweren den Alltag, erhöhen die Unfallgefahr, beschränken die Mobilität und verringern damit die Selbstversorgungsfähigkeit und die soziale Aktivität“ ²⁵. Auch die Wohnverhältnisse der älteren Zuwanderer in Wiesbaden werden von den Experten überwiegend als be-

²⁴ vgl. Baykara-Krumm, Hoff, 2006, S. 469 f

²⁵ BMFSFJ 2000, S. 120

engt, schlecht ausgestattet und teuer beschrieben. Ein Wohnungswechsel in eine besser ausgestattete und altengerechte Wohnung scheitert an dem entsprechenden Angebot und vor allem am Preis; das Angebot an kleinen Sozialwohnungen bleibt hinter der Nachfrage zurück.

Ein- und Zwei-Personen-Haushalte sind vorherrschend

Die überwiegende Mehrheit der älteren Migranten/innen in Wiesbaden lebt in privaten Haushalten, meist zusammen mit mindestens einer weiteren Person; 27 % wohnen in Ein-Personen-Haushalten.

Tab. 12:
Personen in Altenwohnanlagen, Betreutem Wohnen, Alten- und Pflegeheimen nach Geschlecht und Migrationshintergrund

Wohnform	Insgesamt	Migrationshintergrund			
		ohne		mit	
		abs.	%	abs.	%
Altenwohnanlagen	1.339	955	71,3	384	28,7
Frauen	962	706	73,4	256	26,6
Männer	377	249	66,0	128	34,0
Betreutes Wohnen ¹⁾	433	415	95,8	18	4,2
Frauen	355	340	95,8	15	4,2
Männer	78	75	96,1	3	3,9
Alten- u. Pflegeheime	1.611 ²⁾	1.499	93,0	112	7,0
Frauen	1.355	1.266	93,4	89	6,6
Männer	256	233	91,0	23	9,0

1) Ohne die fünf Einrichtungen des betreuten Wohnens mit insgesamt ca. 160 Wohnungen, die an Alten- und Pflegeheime angegliedert sind. Da anhand der Adresse keine Zuordnung zur jeweiligen Wohnform möglich ist, wurde auf eine Darstellung verzichtet.

2) Diese im Einwohnerwesen (Meldestatistik) ausgewiesene Zahl der Alten- und Pflegeheim-Bewohner/innen ist um ca. 400 Personen geringer als die in der Pflegestatistik. Dies kann nur damit zusammenhängen, dass nicht alle Heimbewohner unter der Heimadresse gemeldet sind.

Stand: 31.12.2007

Quelle: Bestandsdatensatz Einwohnerwesen



Besondere Formen des Wohnens im Alter werden von Migranten/innen unterschiedlich genutzt

Besondere Formen des Wohnens im Alter stellen Altenwohnanlagen, Betreutes Wohnen sowie Alten- und Pflegeheime dar. Auch diese Wohnformen werden von älteren Migranten/innen genutzt (vgl. Tab. 12). Besonders viele ältere Zuwanderer wohnen in Wohnanlagen für ältere Menschen, bei denen es sich i. d. R. um 1- bis 2-Zimmerwohnungen handelt, die altengerecht bzw. barrierefrei ausgestattet sind und meist einer Sozialbindung unterliegen. Der Anteil der Bewohner/innen nicht deutscher Herkunft beträgt rund 29 % und ist gemessen am

*Der Migrantenanteil
in Altenwohnanlagen ist bedingt
durch die dort wohnenden
Spätaussiedler/innen überdurch-
schnittlich hoch, ...*

*... , im Betreuten Wohnen,
in Alten- und Pflegeheimen
sind hingegen nur wenige Ältere
nicht deutscher Herkunft
anzutreffen*

*Ältere Migranten wohnen nicht
gleichverteilt im Stadtgebiet,
sondern konzentrieren sich
auf wenige Ortsbezirke*

Migrantenanteil von 17 % in der Wiesbadener Altenbevölkerung überdurchschnittlich hoch. Mehr als die Hälfte der Bewohner/innen mit Migrationshintergrund der Altenwohnanlagen sind Spätaussiedler/innen, die vor allem in den großen Altenwohnanlagen im Schelmengraben und in Klarenthal wohnen.

Demgegenüber weisen nur wenige Bewohner/innen im Betreuten Wohnen und in den Alten- und Pflegeheimen einen Migrationshintergrund auf. Lediglich 4 % der Älteren in betreuten Wohnungen und 7 % der Heimbewohner/innen sind nicht deutscher Herkunft. Der geringe Anteil ausländischer Heimbewohner/innen dürfte nicht nur mit der öfter in Expertengesprächen geäußerten kulturbedingten Ablehnung der Heimunterbringung alter Menschen zusammenhängen, sondern vor allem darauf zurück zu führen sein, dass sich aufgrund des geringeren Durchschnittsalters der zugewanderten Seniorenbevölkerung die Frage von Pflegebedürftigkeit und stationärer Pflege, die i. d. R. erst bei Hochaltrigkeit auftritt, in dieser Gruppe noch gar nicht in dem Maße stellt.

7.2 Wohnstandorte


17 % der älteren Bewohner/innen Wiesbadens haben einen Migrationshintergrund, doch dieser Anteil variiert in den einzelnen Ortsbezirken beträchtlich. In den Stadtgebieten, in denen besonders viele Menschen mit Migrationshintergrund leben, ist auch der Anteil der älteren Migranten/innen besonders hoch. Dies gilt für die Ortsbezirke Mitte, Rheingauviertel/Hollerborn, Klarenthal, Westend/Bleichstraße, Dotzheim, Amöneburg und Kastel. In diesen Gebieten haben zwischen 20 und 30 % der 60-jährigen und älteren Bewohner einen Migrationshintergrund (vgl. Tab. 13). In Biebrich und Kostheim entspricht der Anteil älterer Migranten mit 17 bzw. 18 % in etwa dem städtischen Durchschnitt; in allen anderen Stadtteilen ist er geringer. Ein Vergleich mit den Wohnstandorten der einheimischen Altenbevölkerung lässt erkennen, dass es sich dabei um andere Stadtgebiete handelt als jenen, in denen vornehmlich ältere Migran-

ten/innen wohnen. Die unterschiedliche Verteilung der Bevölkerung nach Nationalität bzw. Herkunftsland im Stadtgebiet (Segregation) trifft auch auf die Altenbevölkerung zu.

**Tab. 13:
Altenbevölkerung nach Migrationshintergrund in Ortsbezirken**

Ortsbezirke	Gesamtbevölkerung	davon		Bevölkerung 60 Jahre und älter	davon	
		mit Migrationshintergrund			mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund
	abs.	%	abs.	%	%	
Mitte	21.629	43,4	3.350	33,2	66,8	
Nordost	22.543	21,9	7.297	11,1	88,9	
Südost	18.893	28,3	4.988	14,5	85,5	
Rheingauviertel, Hollerborn	19.434	39,5	3.764	21,0	79,0	
Klarenthal	10.072	43,2	3.315	20,1	79,9	
Westend, Bleichstraße	16.422	42,7	2.232	32,9	67,1	
Sonnenberg	7.946	15,7	2.570	8,3	91,7	
Bierstadt	12.283	20,4	3.860	9,9	90,1	
Erbenheim	9.332	33,1	1.969	15,6	84,4	
Biebrich	36.669	35,1	9.836	17,6	82,4	
Dotzheim	26.100	39,2	6.519	20,8	79,2	
Rambach	2.225	12,5	699	6,3	93,7	
Heßloch	718	8,8	242	7,4	92,6	
Kloppenheim	2.301	13,8	491	12,8	87,2	
Igstadt	2.124	9,4	492	5,9	94,1	
Nordenstadt	7.969	23,5	2.082	14,9	85,1	
Delkenheim	5.026	24,3	1.314	14,0	86,0	
Schierstein	10.054	26,9	3.017	13,9	86,1	
Frauenstein	2.372	7,8	700	4,9	95,1	
Naurod	4.502	11,0	1.413	7,1	92,9	
Auringen	3.292	11,8	788	9,1	90,9	
Medenbach	2.581	15,0	538	11,0	89,0	
Breckenheim	3.476	11,4	991	12,0	88,0	
Amöneburg	1.445	45,7	279	19,4	80,6	
Kastel	12.206	36,9	2.324	21,4	78,6	
Kostheim	13.868	33,0	3.509	18,0	82,0	
Gesamtstadt	275.482	31,5	68.579	16,7	83,3	

Zahl **fett** = Anteil 3 % bzw. 5 % über dem Durchschnitt
 Stand: 31.12.2007
 Quelle: Bestandsdatensatz Einwohnerwesen



Die zugewanderte Altenbevölkerung ist in Biebrich, Dotzheim und Mitte zahlenmäßig am stärksten vertreten

Die höchste Zahl älterer Einwohner/innen mit Migrationshintergrund ist mit 1.732 Personen in Biebrich zu verzeichnen; danach folgen - was den Umfang dieser Bevölkerungsgruppe betrifft - Dotzheim und der Ortsbezirk Mitte. In den anderen überdurchschnittlich stark von älteren Migranten/innen bewohnten Ortsbezirken umfasst dieser Kreis zwischen 600 und 700 Personen. Bei

*Zwei Drittel der 1. Ausländer-
generation wohnen in sechs
Wiesbadener Ortsbezirken*

*Italiener bevorzugen
das Westend und Kostheim,
Griechen vor allem Biebrich*

*Ältere Türken wohnen häufiger
in Dotzheim und Kostheim*

*Wohngebiete
der älteren Spätaussiedler sind
Schlemengraben und Klarenthal*


Betrachtung der absoluten Zahlen zeigt sich, dass auch in den Ortsbezirken Nordost und Südost mit 700 bzw. 800 Personen relativ viele ältere Zuwanderer wohnen, obwohl der Anteil der älteren Senioren/innen an der Altenbevölkerung unter dem Durchschnitt liegt.

Gut die Hälfte der Altenbevölkerung mit Migrationshintergrund sind Ausländer/innen der 1. Generation. Fast zwei Drittel von ihnen leben in den sechs Wiesbadener Ortsbezirken Mitte, Rheingauviertel/Hollerborn, Westend, Biebrich, Dotzheim und Kostheim, wobei die Zusammensetzung der ausländischen Altenbevölkerung in den einzelnen Ortsbezirken teilweise erheblich voneinander abweicht (vgl. Tab. 14). Während die älteren Italiener/innen das Westend und Kostheim als Wohnort bevorzugen, präferieren die Griechen/innen vor allem Biebrich als Wohnstandort; hier leben fast dreimal so viele griechische Senioren/innen wie im städtischen Durchschnitt. Die älteren Türken/innen, die insgesamt die größte Gruppe darstellen, wohnen überdurchschnittlich häufig in Dotzheim und Kostheim, aber auch im Rheingauviertel und in Biebrich liegt ihr Anteil über dem Durchschnitt. Ältere aus Serbien wohnen häufiger in den innerstädtischen Ortsbezirken Mitte und Rheingauviertel, während Marokkaner/innen und Kroaten/innen, die insgesamt einen geringen Anteil an der ausländischen Altenbevölkerung ausmachen, etwas häufiger im Rheingauviertel und Kostheim bzw. im Westend anzutreffen sind.

Eine weitere Teilgruppe der Altenbevölkerung mit Migrationshintergrund stellen mit rund 10 % die Spätaussiedler aus Osteuropa dar. Auch sie wohnen nicht gleich verteilt über das Wiesbadener Stadtgebiet, sondern sind durch die Verfahren der Wohnungsvergabe zum Zeitpunkt ihres Zuzugs vor allem in Dotzheim (Schlemengraben und Sauerland) und in Klarenthal anzutreffen.

Tab. 14: 60-jährige und ältere Ausländer/innen nach ausgewählten Nationalitäten und Ortsbezirken							
Auswählte Ortsbezirke	60-jährige und ältere Ausländer/innen						
	Insgesamt	darunter nach Nationalitäten in %					
		Italien	Griechenland	Türkei	Serbien	Marokko	Kroatien
Gesamtstadt	6.315	10,4	10,3	22,9	7,7	3,7	3,6
darunter							
Mitte	818	9,9	6,2	23,0	13,4	4,9	4,2
Rheingauviertel/H.	515	11,5	4,3	27,0	9,9	6,0	3,9
Westend	592	14,2	5,6	25,5	10,6	2,7	4,6
Biebrich	1.082	4,4	27,7	28,0	4,7	3,3	4,1
Dotzheim	528	8,3	5,7	31,8	7,4	3,8	3,4
Kostheim	403	19,9	8,7	31,0	5,7	5,5	1,0

Zahl **fett** = überdurchschnittlich hoher Anteil
 Stand: 31.12.2007
 Quelle: Bestandsdatensatz Einwohnerwesen



8 Gesundheit

*Ältere Migranten/innen
 leiden an chronischen und
 degenerativen Erkrankungen*

In den Expertengesprächen wird überwiegend auf einen schlechten Gesundheitszustand älterer Migranten/innen hingewiesen. Sie leiden oft an chronischen und degenerativen Erkrankungen, Herz-Kreislauf-Problemen, Bluthochdruck, Diabetes, Rheuma, Erkrankungen des Bewegungsapparates sowie an depressiven und psychosomatischen Belastungsstörungen. In vielen Fällen liegen Mehrfacherkrankungen vor, gerade ältere zugewanderte Frauen weisen ein multimorbides Krankheitsbild auf.

*Repräsentative Studien
 zum Gesundheitszustand fehlen*

Generell sind die Informationen zur gesundheitlichen Lage der zugewanderten Altenbevölkerung bruchstückhaft und uneinheitlich. Repräsentative Studien zum objektiven Gesundheitszustand älterer Menschen nicht-deutscher Herkunft liegen nicht vor. In den 90er Jahren sind verschiedene Untersuchungen zum Gesundheitszustand und dem Krankheitsspektrum älterer Ausländer/innen durchgeführt worden, die jedoch kaum miteinander vergleichbar und nicht verallgemeinerbar sind²⁶.

26 vgl. Gesundheitsamt Bremen 2004, S. 30 ff

*Höheres Erkrankungsrisiko
resultiert aus Einkommensarmut*

Die verschiedenen Untersuchungsergebnisse verweisen auf ein Vorhandensein vor allem von chronischen und multimorbiden Krankheitsbildern in dieser Bevölkerungsgruppe und auf ein höheres Ausmaß von körperlichen Erkrankungen und Behinderungen als in der einheimischen Altenbevölkerung²⁷. Das höhere Erkrankungsrisiko von älteren Zuwanderern resultiert in erster Linie daraus, dass sie als einkommensschwache und bildungsferne Bevölkerungsgruppe über weniger Ressourcen (Geld, Informationen, Einsichtsfähigkeit) zur Gesunderhaltung verfügen. Darüber hinaus bestehen die Ursachen für den schlechten Gesundheitszustand in den spezifischen Bedingungen der Arbeitsmigration und der belastenden Arbeits- und Lebenssituation. Körperlich schwere und gesundheitsgefährdende Tätigkeiten, Nacht-, Schicht- und Mehrarbeit, schlechte Lebensbedingungen, beengte Wohnverhältnisse, unzureichende Regeneration und mangelhafte Ernährung spielen für die Erkrankungen im Alter ebenso eine Rolle wie die ungewohnten klimatischen Bedingungen, die Trennung von der Familie, Fremdheit im Aufnahmeland, Diskriminierung, Sprachschwierigkeiten usw.

*Subjektive Einschätzungen
zum Gesundheitszustand
unterschiedlich*

Von Bedeutung für die Lebensqualität und die Befindlichkeit ist auch die subjektive Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes. Während aus älteren Studien hervorgeht, dass ausländische Senioren/innen im Vergleich zu älteren Deutschen ihren Gesundheitszustand häufiger als weniger gut bzw. schlecht einstufen²⁸, ergeben sich aus dem Alterssurvey 2002 andere Befunde. „Insgesamt kann ... konstatiert werden, dass sich die Lebensqualität von Deutschen und Menschen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit im Hinblick auf den subjektiv empfundenen Gesundheitszustand und die selbst wahrgenommenen gesundheitlichen Einschränkungen kaum unterscheiden“²⁹.

27 vgl. BMFSFJ 2000: S. 195

28 vgl. BMFSFJ 2006; S. 244, Gesundheitsamt Bremen 2004, S. 33

29 Baykara-Krumme, Hoff 2006, S. 474

*Zugang älterer Migranten/innen
zum Gesundheitssystem
ist unzureichend*

Obwohl Migranten/innen jenseits des fünfzigsten Lebensjahres häufiger ambulante Arztkontakte haben als Deutsche dieses Alters³⁰, ist insgesamt ihr Zugang zum Gesundheitssystem und zu angemessener Versorgung schwierig und unzureichend. Vor allem aufgrund von Sprachschwierigkeiten und Informationsdefiziten, aber auch wegen eines kulturspezifischen Krankheitsverständnisses erhalten ältere Zuwanderer nicht die medizinische und therapeutische Betreuung, die notwendig wäre. In Wiesbaden gibt es einige Mediziner mit Migrationshintergrund, an die sich (ältere) Migranten/innen vornehmlich wenden. In Krankenhäusern und im Facharztbereich, vor allem bei Psychiatern und Psychotherapeuten, gibt es hingegen kaum Ärzte, die sich mit den Patienten in ihrer Muttersprache verständigen können.

Kürzungen und Sparmaßnahmen im Gesundheitswesen wirken sich bei älteren Migranten (wie bei Einkommensarmen insgesamt) dahingehend aus, dass die medizinische Versorgung insgesamt schlechter wird, weil sie sich selbst zu bezahlende Medikamente und Behandlungen nicht leisten können.

30 vgl. BMFSFJ 2006; S. 244

9 Soziale Netze und gesellschaftliche Teilhabe

*Ethnischer Rückzug im Alter
hat verschiedene Ursachen*

Neben den familiären und verwandtschaftlichen Beziehungen haben Kontakte zu Freunden, Bekannten und Nachbarn der eigenen Ethnie eine große Bedeutung. Der als „ethnischer Rückzug“ bezeichnete Umgang älterer Migranten/innen vorwiegend mit Angehörigen aus dem eigenen Kulturkreis hat verschiedene Gründe. Sie bestehen in hohem Maße in den Sprachschwierigkeiten der älteren Zuwanderer, die trotz jahrzehntelangen Aufenthalts, nie richtig die Sprache des Aufnahmelandes gelernt haben und die wenigen mit der Berufstätigkeit angeeigneten Deutschkenntnisse im Alter einbüßen. Bei einer Selbsteinschätzung ihrer Deutschkenntnisse verweisen 29 % der 64-jährigen und älteren Ausländer/innen darauf, die deutsche Sprache gut und sehr gut zu beherrschen, 48 % bezeichnen demgegenüber ihre Deutschkenntnisse als schlecht bzw. geben an, überhaupt kein Deutsch zu sprechen³¹. Vor allem ältere Frauen, die gar nicht oder nur eingeschränkt berufstätig waren, beherrschen die deutsche Sprache schlecht.

Mangelnde Deutschkenntnisse

*Rückbesinnung
auf eigene Wurzeln
ermöglicht ein Altern in Würde*

Abgesehen von den Verständigungsschwierigkeiten ist es bei älteren Menschen aber auch die „Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln“, die die engen und ausschließlichen Kontakte zu Landsleuten befördern. „Die Pflege gemeinsamer Traditionen, die Herkunftssprache und -geschichte trägt zum Erhalt ihres Selbstwertgefühls und ihres subjektiven Wohlbefindens bei. Für die älteren Migranten liegen gerade in innerethnischen sozialen Räumen die Potentiale für ein Altern in Würde gemäß eigener kultureller Bedürfnisse und Altersbilder“³². Dass sich ältere Migranten/innen hauptsächlich auf ihre eigenen ethnischen Communities beziehen, ist auch Resultat der Ausschluss- und Diskriminierungsmechanismen der deutschen Gesellschaft und der Benachteiligung von Migranten/innen in verschiedenen Lebensbereichen, u. a. auf dem Wohnungsmarkt, wodurch ihnen überwie-

*Diskriminierung
der deutschen Gesellschaft
befördert Rückzug in ethnische
Communities*

³¹ vgl. BMFSFJ 2005; S. 247

³² ebenda, S. 248

gend nur der Wohnraum zugänglich ist, der von der einheimischen Bevölkerung nicht nachgefragt wird.

*Ethnische Kolonien
setzen eine bestimmte
Bevölkerungsgröße und
räumliche Nähe voraus*

Eine feste Verankerung in der eigenen ethnischen Kolonie ist für ältere Migranten/innen indes nur möglich, wenn die eigene Bevölkerungsgruppe groß genug ist und eine räumliche Nähe zu Landsleuten vorhanden ist. Es ist davon auszugehen, dass in Stadtteilen wie dem Westend, dem Rheingauviertel, in Biebrich, Schelmengraben und Klarenthal die sozialen Beziehungen und Netzwerke von älteren Migranten/innen ausgeprägter sind als in Gebieten mit einem geringeren Ausländeranteil. Das Eingebundensein in die soziokulturellen Strukturen der Nachbarschaft und des Wohnumfeldes stellt für ältere Zuwanderer ein Hilfe- und Unterstützungspotential zur Verfügung, das vor allem dann besonders wichtig ist, wenn keine Familienangehörigen zur Verfügung stehen. Befragte Experten weisen darauf hin, dass sich Nachbarn mit Migrationshintergrund um ihre älteren Mitbewohner/innen kümmern - übrigens nicht nur um ihre eigenen Landsleute, sondern auch um ältere Deutsche. Bestandteil des guten informellen Netzwerkes in der Migrantenbevölkerung ist ein intensiver Austausch von Informationen und Erfahrungen, der auch Älteren insofern zu Gute kommt, als sie bzw. ihre Angehörigen relativ gut über Strukturen des Altenhilfssystems, über Ansprüche, zustehende Leistungen, Hilfsmittel etc. unterrichtet sind.

*Hilfepotential für ältere Menschen
ist in der Migrantenbevölkerung
größer*

*Informelle Netze
liefern Informationen zu Leistungs-
und Hilfeangeboten*

*Nicht alle
älteren Migranten/innen
verfügen über soziale Netzwerke*

Aber nicht alle älteren Migranten/innen verfügen über gute soziale Netzwerke und ausgeprägte informelle Kontakte. Alleinstehende und kranke Menschen sind oftmals auf sich gestellt und isoliert. Darüber hinaus werden im Alter die sozialen Netze dünner, nicht nur durch Tod von Verwandten, Freunden und Bekannten, sondern auch durch Rückkehr von Landsleuten in die Heimat.

Der ethnische Rückzug im Alter bewirkt, dass die Kluft in der Altenbevölkerung zwischen den Deutschen und Nichtdeutschen groß ist und es offenbar kaum Berüh-

*Wenig Berührungspunkte
zwischen älteren
Migranten/innen und
älteren Einheimischen*

rungs- und Kontaktpunkte gibt. Das allgemeine Angebot für ältere Menschen in Wiesbaden (Altentreff, Akademie für Ältere) wird von ausländischen Senioren/innen nicht wahrgenommen.

*Aktivitäten und Freizeitgestaltung
ältere Migranten eher begrenzt*

Über die Strukturierung des Alltags älterer Migranten/innen, über Freizeitaktivitäten, Neigungen, Interessen, Erwartungen ist wenig bekannt. In den Expertengesprächen wird darauf hingewiesen, dass die Möglichkeiten der Lebensgestaltung durch die ökonomische Lage sowie die Sprachschwierigkeiten außerordentlich begrenzt sind. Besonders ausgeprägt ist offenbar das religiöse Engagement vieler älterer Migranten/innen. In den Gemeinden, Kirchen und Moscheen werden nicht nur Gottesdienste gefeiert. Sie sind auch Orte zur Pflege der Traditionen und der Teilhabe an informellen Hilfesystemen, die auf Selbstorganisation basieren. Einen Anlaufpunkt für ältere Männer stellen vor allem die Moscheen, die Clubs und Cafes dar. Manche Treffen finden aber auch im öffentlichen Raum, an der Straßenecke, in der Fußgängerzone oder in Stehcafes statt.

Auch für ältere Frauen stellen die Moscheen - wenn auch seltener als für die Männer - Orte des Zusammentreffens dar. Sie verbringen ihre Zeit jedoch überwiegend zu Hause und in Gesellschaft anderer Frauen.

*Das Wohnquartier
hat für ältere Zuwanderer einen
besonders hohen Stellenwert*

Ältere Zuwanderer sind nach Einschätzung von Experten noch stärker als ältere Deutsche auf das Wohnquartier verwiesen, zum einen weil es keine Anlässe gibt, woanders hinzugehen, zum anderen weil das Geld fehlt, um Fahrkarten oder anderes zu bezahlen. Für sie stellt es einen Vorteil dar, wenn sie in Gebieten leben, in denen die eigene Ethnie stark vertreten ist und sie unmittelbare Anknüpfungspunkte in der Nachbarschaft finden.

10 Zugang zum Altenhilfesystem

*Zugangsmöglichkeiten
zum Altenhilfesystem
bestimmen die Lebenslage*

Im Zusammenhang mit der Lebenslage älterer Migranten/innen im Allgemeinen und der Inanspruchnahme von Hilfe- und Unterstützungsleistungen im Besonderen wird auf bestehende Informationsdefizite, (Sprach-)Barrieren und kulturelle Diskrepanzen verwiesen, die zu einem partiellen Ausschluss älterer Zuwanderer aus dem Altenhilfesystem und einer Unterversorgung führen (können)³³.

*Die Angebote der Altenhilfe
sind vielfältig*

Die Altenhilfe umfasst unterschiedliche Bereiche von Angeboten und Hilfestellungen und reicht von der offenen Altenarbeit, die mit Altentreffen und Altennachmittagen in erster Linie der Freizeitgestaltung und Geselligkeit dienen, über Beratungsstellen, die über vorhandene und im Einzelfall zustehende Möglichkeiten und Leistungen beraten, entsprechende Anträge stellen und/oder an zuständige Stellen weiterleiten, bis hin zu konkreten Hilfen und Diensten, um bestehende Bedarfe durch hauswirtschaftliche, pflegerische und medizinische Maßnahmen abzudecken.

*Beratungsstellen
für Selbständiges Leben im Alter
bieten umfassende Beratung ...*

Die Beratungsstellen für Selbständiges Leben im Alter, die aufgeteilt in acht regionale Zuständigkeiten das Stadtgebiet Wiesbadens abdecken, sind die zentralen Anlaufstellen und Vermittlungsinstanzen bei Hilfestellungen für ältere Menschen. Die Beratungsstellen stehen i. d. R. Wiesbadenern/innen ab dem 60. Lebensjahr zur Verfügung, werden aber überwiegend von Klienten mit höherem Alter in Anspruch genommen, da meist auch erst dann der Hilfe- und Unterstützungsfall eintritt.

*... und werden auch
von älteren Migranten/innen
genutzt*

Im Gegensatz zu Ende der 90er Jahre, als die Beratungsstellen nur selten und vereinzelt mit ausländischen Klienten/innen zu tun hatten, gehören diese inzwischen auch zum „Kundenstamm“ der Einrichtungen. Ende 2005 waren 6,9 % der insgesamt 1.200 Ratsuchenden der Beratungsstellen für Selbständiges Leben im Alter

³³ vgl. Bericht der Ausländerbeauftragten 2005, S. 147

*Geringere Inanspruchnahme
der Beratungsstellen von Älteren
mit Migrationshintergrund*

Ausländer/innen³⁴. Bei einem Ausländeranteil von rund 8 % bei den 60-Jährigen und Älteren liegt die Inanspruchnahme der Beratungsstellen durch ausländische Senioren/innen etwas unter dem Durchschnitt. Ob dies als Ausdruck von Zugangsschwierigkeiten seitens älterer Migranten/innen zu den Beratungsstellen zu werten ist, oder auf das im Vergleich zur deutschen Altenbevölkerung geringere Durchschnittsalter der ausländischen Altenpopulation zurückzuführen ist, lässt sich an dieser Stelle nicht klären. Nach Einschätzung der Mitarbeiterinnen ist es angesichts des bestehenden Netzwerkes von Einrichtungen und Institutionen der Altenhilfe in Wiesbaden, die miteinander in Beziehung stehen und kooperieren, eher unwahrscheinlich, dass die Beratungsstellen nicht auf hilfebedürftige Ältere mit Migrationshintergrund aufmerksam werden. Die Arbeitsweise der Beratungsstellen ist nicht ausschließlich davon geprägt, dass sie von Älteren bzw. ihren Angehörigen aufgesucht und um Hilfestellung gebeten werden. In vielen Fällen geht die Kontaktaufnahme von ihnen aus, wenn sie z. B. durch das Sozialamt, den Krankenhaussozialdienst oder andere Institutionen auf ältere Menschen hingewiesen werden, die möglicherweise einer Unterstützung bedürfen.

*Die Bedarfslagen
älterer Migranten/innen
unterscheiden sich nicht
wesentlich von
einheimischen Senioren/innen*

Was die Bedarfslagen älterer Menschen betrifft, so bestehen nach Einschätzung der Sozialarbeiterinnen keine großen Unterschiede zwischen einheimischen und zugewanderten Senioren/innen. Die altersspezifischen Probleme sind - abgesehen von den Sprachschwierigkeiten, die mit der Hilfe dolmetschender Angehöriger gelöst werden - ähnlich. Im Allgemeinen geht es um ökonomische Hilfen, zusätzliche Leistungen und Zuschüsse (Grundsicherung, Beihilfen), Befreiungen von Gebühren, Ausstellung von Schwerbehindertenausweisen, Vermittlung von hauswirtschaftlichen Hilfen und Pflegediensten sowie Wohnungsfragen, wobei die Handlungsmöglichkeiten gerade bei der Wohnsituation angesichts des Mangels an kleinen Sozialwohnungen eher begrenzt sind.

³⁴ Quelle: Amt für Soziale Arbeit; Abzug der Daten aus dem Verfahren pro seko, Zahl der aktiven Fälle zum 31.12.2005.

Ältere nicht deutscher Herkunft haben umfangreichere familiäre und nachbarschaftliche Kontakte

Nach Wahrnehmung der Beratungsstellen ist das soziale und informelle Netzwerk älterer Migranten/innen größer und belastbarer als das älterer Deutscher. Es gibt Unterstützung durch Familienangehörige und Verwandte, die meist in unmittelbarer Nähe wohnen. Oftmals werden hauswirtschaftliche Hilfen aus diesem Umfeld rekrutiert und deren Leistungen entsprechend vergütet. Nach einer internen Erhebung der Abteilung Altenarbeit bei den Anbietern von hauswirtschaftlichen Hilfen im Jahr 2002 lag der Ausländeranteil bei denjenigen, die diese Hilfen in Anspruch genommen haben, bei 4,7 %.

Hauswirtschaftliche Hilfe werden seltener in Anspruch genommen und oftmals privat organisiert

Hinsichtlich der Inanspruchnahme von Leistungen aus der Pflegeversicherung äußern die Experten die Einschätzung, dass bestehende Ansprüche an die Pflegekassen auch von der Migrantenbevölkerung realisiert werden. Wenn ältere Pflegebedürftige mit Familienangehörigen zusammen in einem Haushalt leben, wird die häusliche Pflege von diesen übernommen und es werden die Geldleistungen der Pflegeversicherung in Anspruch genommen. Kann keine häusliche Pflege durch das familiäre Umfeld erfolgen, werden auch von Migranten/innen Pflegedienste eingeschaltet. Einige Pflegedienste haben Pflegekräfte mit Migrationshintergrund und es wird angestrebt, Pflege für nicht deutsche Senioren/innen so zu organisieren, dass möglichst muttersprachliche Pflegekräfte deren Betreuung übernehmen.

Sowohl Inanspruchnahme von Geld- als auch von Sachleistungen der Pflegeversicherung

Während bei den meisten Leistungen der Altenhilfe nach Einschätzung von Experten keine Unterschiede zwischen deutschen und zugewanderten Älteren bei der Inanspruchnahme bestehen, sind sie beim Essen auf Rädern jedoch ganz klar vorhanden. Der fahrende Mittagstisch wird von älteren Migranten/innen nicht gewünscht. Die Essenszubereitung wird privat organisiert.

Essen auf Rädern wird von älteren Migranten/innen nicht gewünscht

Angebote der offenen Altenarbeit werden kaum in Anspruch genommen

Eindeutig nicht erreicht und angesprochen werden ältere Zuwanderer durch die Angebote der offenen Altenarbeit, wie sie hauptsächlich von Kirchengemeinden, freigemeinnützigen Trägern und wenigen städtischen Einrichtungen angeboten werden. Recherchen der Abteilung

Altenarbeit in den Jahren 2003 und 2005 bei Trägern der offenen Altenarbeit haben ergeben, dass nur ca. 2 % der Teilnehmer/innen an Veranstaltungen der Altentreffs und -clubs nichtdeutscher Herkunft sind.

*Der Kenntnisstand
über Leistungen und Ansprüche
ist nach Einschätzung
der Experten gut*

Nach Erfahrungen der Mitarbeiterinnen der Beratungsstellen sind ältere Migranten/innen und ihre Familienangehörige im Allgemeinen recht gut über Leistungen der Altenhilfe informiert und fordern sie selbstverständlich und mitunter durchaus nachdrücklich ein. Der gute Kenntnisstand wird auf den engen Zusammenhalt und den intensiven Informationsaustausch innerhalb der ethnischen Kolonie zurückgeführt.

11 Zusammenfassung

*Umfang der älteren Migranten-
bevölkerung und ...*

Ende 2007 leben in Wiesbaden 11.461 ältere Menschen mit einem Migrationshintergrund; ihr Anteil an der Wiesbadener Altenbevölkerung beträgt damit 17 %. Im Vergleich zur einheimischen Altenbevölkerung ist die Zahl der älteren Migranten/innen relativ gering. In den kommenden Jahren wird jedoch gerade diese Bevölkerungsgruppe deutlich anwachsen. Nach der Bevölkerungsprognose von 2003 ist bis zum Jahr 2020 mit einem überproportionalen Anstieg der ausländischen Altenbevölkerung um ca. 43 % zu rechnen, während die Zahl der älteren Deutschen hingegen leicht zurück geht.

... ihre zukünftige Entwicklung

Struktur und ...

13 % der Einwohner/innen mit Migrationshintergrund sind 60 Jahre und älter; bei der einheimischen Bevölkerung zählen 30 % zu dieser Altersgruppe. Die älteren Migranten/innen sind im Vergleich zu den Älteren ohne Migrationshintergrund deutlich jünger.

*... Herkunft
der älteren Zuwanderer*

Die Älteren nicht deutscher Herkunft stammen aus ca. 120 verschiedenen Ländern. 42 % kommen aus den ehemaligen Anwerbestaaten, 17 % sind aus der übrigen EU zugewandert und 41 % aus anderen Staaten. Die Türken/innen sind mit ca. 1.600 Personen die größte Gruppe der Altenbevölkerung mit Migrationshintergrund.

Deutlich geringer ist die Zahl der Älteren mit 300 bis 700 Personen, die aus Italien, Griechenland, Serbien, Polen und Kroatien zugewandert sind. Der Anteil älterer Migranten/innen, der im Durchschnitt 13 % beträgt, variiert in den jeweiligen Nationalitätengruppen beträchtlich. Bei den Griechen/innen ist er mit 21 % überdurchschnittlich hoch, bei den Spätaussiedlern/innen aus Osteuropa ist er hingegen mit 6 bis 9 % sehr niedrig.

Verschiedene Migrationstypen

Besonders große Unterschiede unter den älteren Migranten/innen bestehen beim Migrationstyp, also im Hinblick darauf, ob es sich um Ausländer/innen, Eingebürgerte oder Spätaussiedler/innen handelt. In erster Linie unterscheiden sich die Zuwanderer aus den Anwerbeländern von allen anderen dadurch, dass sie nach wie vor einen ausländischen Pass besitzen. Sie unterliegen damit den rechtlichen Regelungen des Zuwanderungsgesetzes. Der langen Aufenthaltsdauer entsprechend - zwei Drittel der in Wiesbaden lebenden älteren Ausländer/innen sind ca. 30 Jahre und länger in Deutschland -, verfügt die überwiegende Mehrheit (86 %) über einen sicheren Aufenthaltsstatus, während ca. 14 % keine gesicherte Position des Aufenthalts haben.

Ausländer/innen der 1. Generation verfügen überwiegend über eine lange Aufenthaltsdauer und einen sicheren Aufenthaltsstatus

Pendelmigration, um Standortvorteile des Herkunfts- und des Einwanderungslandes zu nutzen

Bei den älteren Migranten/innen ist der Verbleib in Deutschland oder die Rückkehr ins Heimatland mehrheitlich nicht entschieden. Um einerseits eine endgültige Entscheidung und damit verbundene Nachteile zu vermeiden, andererseits die Standortvorteile beider Länder zu nutzen, pendeln viele Ältere zwischen der alten und neuen Heimat hin und her. Die Option der Pendelmigration besteht jedoch nicht für die älteren Migranten/innen, die Grundsicherung oder ergänzende Sozialhilfe beziehen. Ihnen ist ein längerer Aufenthalt im Herkunftsland verwehrt.

Haushaltsformen älterer Zuwanderer unterscheiden sich kaum von denen der einheimischen Senioren/innen

Die Haushaltsformen, in denen die zugewanderten Senioren/innen leben, unterscheiden sich nicht gravierend von denen der Einheimischen. Der Anteil der Mehrpersonenhaushalte ist bei den älteren Zuwanderern um 4 % höher. Am häufigsten leben ältere Migranten/innen - wie

Deutsche auch - gemeinsam mit ihrem Ehepartner in einem Haushalt; dies trifft jeweils auf 41 % in beiden Seniorengruppen zu. 23 % der älteren Migranten/innen und 18 % der älteren Deutschen leben in einer erweiterten Kernfamilie, also einem Mehrpersonenhaushalt, bei dem die anderen Haushaltsmitglieder meist erwachsene Kinder sind. Ca. 27 % der älteren Migranten/innen leben allein (Deutsche: 31 %).

Der Anteil der Einpersonenhaushalte nimmt bei Frauen und bei Männern mit zunehmendem Alter zu

Im Hinblick auf einen potentiellen Hilfe- und Unterstützungsbedarf im Alter rücken insbesondere die Einpersonenhaushalte in den Mittelpunkt. Von den älteren Frauen mit Migrationshintergrund lebt - wie bei den deutschen Seniorinnen auch - mit zunehmendem Alter ein immer größerer Anteil in einem Einpersonenhaushalt. Ältere Männer mit Migrationshintergrund leben demgegenüber seltener allein in einem Haushalt, aber auch bei ihnen steigt der Anteil der Alleinlebenden mit dem Lebensalter. Experten äußern die Auffassung, dass das Eingebundensein alleinlebender älterer Migranten/innen in familiäre und verwandtschaftliche Netzwerke größer sein dürfte als bei deutschen Senioren/innen.

Verfügbares Einkommen und ökonomische Situation

Die Renten älterer Zuwanderer sind gering

Die ökonomische Lage älterer Migranten/innen ist deutlich schlechter als die der einheimischen Altenbevölkerung. Das Einkommen im Alter hängt von der Erwerbsbiographie ab. Die durchschnittliche Rente älterer Migranten/innen ist gering. Dies resultiert aus den geringeren Beitragsjahren aufgrund des späten Einstiegs in die Rentenversicherung und eines früheren Ausscheidens wegen Erwerbsunfähigkeit sowie der Unterbrechung durch Arbeitslosigkeit und der Ausübung nichtversicherungspflichtiger Tätigkeiten.

Ältere Migranten/innen haben ein höheres Armutsrisiko und sind stärker von Sozialhilfe abhängig

Sowohl die geringen Altersrenten als auch die durchschnittlich größeren Haushalte führen bei älteren Migranten/innen zu ökonomischer Benachteiligung und zu Armut. Personen mit Migrationshintergrund haben generell ein höheres Armutsrisiko als Einheimische; besonders hoch ist die Betroffenheit von Armut aber bei älteren Zuwanderern. Dementsprechend sind in der zugewander-

Widersprüchliche Einschätzungen zur Inanspruchnahme von Leistungen durch ältere Zuwanderer

ten Altenbevölkerung deutlich mehr Personen auf Sozialhilfe angewiesen.

Was die Kenntnis und die Inanspruchnahme staatlicher Transferleistungen durch ältere Migranten/innen betrifft, so sind die Einschätzungen der Experten widersprüchlich. Während einerseits darauf hingewiesen wird, dass Ältere relativ gut über ihre Rechtsansprüche informiert sind und Leistungen selbstverständlich in Anspruch nehmen, wird andererseits betont, dass viele aus Scham und Stolz, aber auch aus Unkenntnis über zustehende Leistungen und rechtliche Rahmenbedingungen sowie aus Furcht vor staatlichen Sanktionen darauf verzichten.

27 % der Empfänger/innen von Grundsicherungsleistungen im Alter sind Ausländer/innen

Von den rund 3.300 Personen, die am 30.06.2007 Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung beziehen sind die meisten 60 Jahre und älter. Der Frauenanteil beträgt 61 %, der Ausländeranteil macht 27 % aus.

Bei vielen älteren Migranten/innen sind die Wohnverhältnisse unzureichend

Der Wohnung kommt im Alter eine besondere Bedeutung zu, da sie der zentrale Ort des Aufenthalts ist. Die Wohnungsqualität und -ausstattung sind entscheidende Rahmenbedingungen für die Aufrechterhaltung einer selbständigen Lebensführung. Im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung ist die Ausstattung der Wohnung älterer Zuwanderer schlechter und die Wohnfläche geringer. Dennoch müssen sie durchschnittlich höhere Mieten zahlen als einheimische Ältere. Die Mehrzahl der Älteren nicht deutscher Herkunft wohnt in Ein- und Zwei-Personenhaushalten. Wohnformen im Alter haben eine unterschiedliche Bedeutung. Während in Altenwohnanlagen 27 % der Bewohner/innen einen Migrationshintergrund haben (mehr als die Hälfte von ihnen sind Spätaussiedler/innen), ist der Anteil der älteren Migranten/innen im Betreuten Wohnen und in Alten- und Pflegeheimen mit 4 % bzw. 7 % gering.

Relativ viele Migranten/innen wohnen in Altenwohnanlagen

Die zugewanderte Altenbevölkerung konzentriert sich in wenigen Ortsbezirken

17 % der Wiesbadener Altenbevölkerung haben einen Migrationshintergrund, doch der Anteil älterer Migranten/innen in den einzelnen Ortsbezirken variiert beträcht-

lich. In den Stadtgebieten, in denen besonders viele Menschen mit Migrationshintergrund leben, ist auch der Anteil der älteren Migranten/innen besonders hoch. Dies gilt für die Ortsbezirke Mitte, Rheingauviertel/Hollerborn, Klarenthal, Westend/Bleichstraße, Dotzheim, Amöneburg und Kastel. In diesen Gebieten haben zwischen 20 und 30 % der 60-jährigen und älteren Bewohner/innen einen Migrationshintergrund. Ein Vergleich mit den Wohnstandorten der einheimischen Altenbevölkerung zeigt, dass es sich dabei um andere Stadtgebiete handelt als jenen, in denen vornehmlich ältere Migranten/innen wohnen. Die unterschiedliche Verteilung der Bevölkerung nach Nationalität bzw. Herkunftsland im Stadtgebiet (Segregation) trifft auch auf die Altenbevölkerung zu.

Schlechter Gesundheitszustand und erhöhtes Erkrankungsrisiko

Repräsentative Studien zur gesundheitlichen Situation älterer Menschen nichtdeutscher Herkunft liegen nicht vor. In den Expertengesprächen wird überwiegend auf einen schlechten Gesundheitszustand älterer Migranten/innen hingewiesen. Sie leiden oft an chronischen und degenerativen Erkrankungen, Herz-Kreislauf-Problemen, Bluthochdruck, Diabetes, Rheuma, Erkrankungen des Bewegungsapparates sowie an depressiven und psychosomatischen Belastungsstörungen. Das höhere Erkrankungsrisiko der zugewanderten Altenbevölkerung resultiert in erster Linie daraus, dass sie als einkommensschwache und bildungsferne Bevölkerungsgruppe über weniger Ressourcen zur Gesunderhaltung verfügen. Darüber hinaus bestehen die Ursachen für den schlechten Gesundheitszustand in den spezifischen Bedingungen der Arbeitsmigration und der belastenden Arbeits- und Lebenssituation.

Zugang älterer Zuwanderer zum Gesundheitssystem ist unzureichend

Obwohl ältere Migranten/innen häufiger ambulante Arztkontakte haben, ist insgesamt ihr Zugang zum Gesundheitssystem und zu angemessener Versorgung schwierig und unzureichend. Vor allem aufgrund von Sprachschwierigkeiten und Informationsmangel, aber auch wegen eines kulturspezifischen Krankheitsverständnis-

*Soziale Kontakte bestehen
überwiegend in der eigenen
ethnischen Kolonie*

ses erhalten ältere Zuwanderer nicht die medizinische und therapeutische Betreuung, die notwendig wäre.

Soziale Netze und gesellschaftliche Teilhabe stellen zentrale Ressourcen zur Gestaltung des Lebens dar. Neben den familiären und verwandtschaftlichen Beziehungen haben Kontakte zu Freunden, Bekannten und Nachbarn der eigenen Ethnie für ältere Zuwanderer eine große Bedeutung. Der als „ethnische Rückzug“ bezeichnete Umgang älterer Migranten/innen vorwiegend mit Angehörigen aus dem eigenen Kulturkreis ist durch Sprachschwierigkeiten einerseits, andererseits die „Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln“ und die Pflege gemeinsamer Traditionen begründet und darüber hinaus Resultat der Ausschluss- und Diskriminierungsmechanismen der deutschen Gesellschaft.

*Beziehungsgefüge
basieren auf räumlicher Nähe
und ...*

Eine feste Verankerung in der eigenen ethnischen Kolonie funktioniert für ältere Migranten/innen nur dann, wenn die eigene Bevölkerungsgruppe groß genug ist und eine räumliche Nähe vorhanden ist. Das Eingebundensein in die soziokulturellen Strukturen der Nachbarschaft und des Wohnumfeldes stellt für ältere Migranten/innen ein Hilfe- und Unterstützungspotential dar. Bestandteil des guten informellen Netzwerkes in der Migrantenbevölkerung ist ein intensiver Austausch von Informationen und Erfahrungen, der auch Älteren insofern zu Gute kommt, als sie bzw. ihre Angehörigen relativ gut über Strukturen des Altenhilfssystems, über Ansprüche, zustehende Leistungen, Hilfsmittel etc. unterrichtet sind.

*... bieten Älteren Hilfe,
Unterstützung und ...*

*... Informationen
zum Altenhilfesystem*

*Aktivitäten
und Entfaltungsmöglichkeiten
älterer Migranten/innen
sind begrenzt und auf das
Wohnquartier beschränkt*

Über die Strukturierung des Alltags älterer Migranten/innen, über Freizeitaktivitäten, Neigungen, Interessen, Erwartungen ist wenig bekannt. Angebote der offenen Altenarbeit, werden von ihnen nicht in Anspruch genommen. In den Expertengesprächen wird darauf hingewiesen, dass die Möglichkeiten der Lebensgestaltung durch die ökonomische Lage sowie die Sprachschwierigkeiten außerordentlich begrenzt sind. Beson-

ders ausgeprägt ist offenbar das religiöse Engagement vieler älterer Migranten/innen. Ältere Zuwanderer sind noch stärker als deutsche Ältere auf das Wohnquartier verwiesen, zum einen weil es keine Anlässe gibt, woanders hinzugehen, zum anderen weil das Geld fehlt, um Fahrkarten oder anderes zu bezahlen. Für sie stellt es einen Vorteil dar, wenn sie in Gebieten leben, in denen die eigene Ethnie stark vertreten ist und sie unmittelbare Anknüpfungspunkte in der Nachbarschaft finden.

Die Inanspruchnahme von Angeboten der Altenhilfe durch ältere Migranten/innen ist gering

Was den Zugang zum Altenhilfesystem und die Nutzung der vielfältigen Angebote betrifft, so treten im Vergleich zu früheren Jahren ältere Migranten/innen als Nutzer/innen der Beratungsstellen für Selbstständiges Leben im Alter, der hauswirtschaftlichen Hilfen, der Pflegeleistungen und Pflegediensten zunehmend in Erscheinung, allerdings in geringerem Maße als es ihrem Anteil an der Altenbevölkerung entspricht.

Keine Unterschiede bei Problemlagen älterer Deutscher und Zuwanderer

Die Problemlagen, mit denen die Institutionen der Altenhilfe konfrontiert werden, unterscheiden sich bei deutschen und zugewanderten älteren Menschen nicht wesentlich. Es handelt sich hauptsächlich um ökonomische Hilfeleistungen, hauswirtschaftliche Hilfen, Pflegeproblematik und Wohnungsfragen.

Bearbeiterin: Barbara Lettko

Literatur

- Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung, 2004: Algorithmus zum Migrationshintergrund in Wiesbaden
- Baykara-Krumme, H.; Hoff, A.; 2006: Die Lebenssituation älterer Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland; in: Tesch-Römer et al (Hg.); Altwerden in Deutschland, Wiesbaden, S. 447 - 518
- Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, Juni 2005
- 7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, Dezember 2007
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.); 2000: Familien ausländischer Herkunft in Deutschland, 6. Familienbericht, Berlin
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.); 2004: Lebenssituation der älteren alleinstehenden Migrantinnen
- Butz, D./Härle, J.; 2003: Prognose der Wiesbadener Bevölkerung 2003 bis 2020. Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung (Hg.); Statistische Berichte 1/2003
- Gesundheitsamt Bremen (Hg.); 2004: Ältere Migrantinnen und Migranten in Bremen. Lebenssituation, potenzielle Versorgungsbedarfe und gesundheitspolitische Perspektiven
- Härle, J.; 2007: Wiesbadener Wanderungsbilanz, Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung (Hg.), Stadtbeobachtung aktuell 41
- Mira, T., Tucci, I.; 2006: Alterseinkommen bei Zuwanderern (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Hg.), Berlin

ANHANG

Seite


Tab. 1A: Personen mit Migrationshintergrund in Wiesbaden	A2
Tab. 2A: 60-jährige und ältere Migranten/innen und Ausländer/innen in Einpersonenhaushalten nach Alter und Geschlecht	A2
Übersicht: Befragte Experten/innen	A3

Anhang

Tab. 1A: Personen mit Migrationshintergrund in Wiesbaden <i>n=86.900 (31,5 % der Bevölkerung)</i>			
Personen mit eigener Migrationserfahrung <i>n=63.866</i>		Personen ohne eigene Migrationserfahrung <i>n=23.034</i>	
TYP	KRITERIEN	TYP	KRITERIEN
Typ 1 Ausländer der 1. Generation <i>n=37.547</i>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Geburtsort = Ausland ✓ Staatsangehörigkeit = Ausland 	Typ 4 Ausländer der 2. und 3. Generation <i>n=11.564</i>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Geburtsort = Deutschland ✓ Staatsangehörigkeit = Ausland
Typ 2 Spätaussiedler <i>n=10.444</i>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Besonderer Algorithmus zur Identifizierung 	Typ 5 Nachfahren der Spätaussiedler <i>n= in Typ 2 enthalten</i>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ beide Eltern mit Aussiedlerkennung (= Typ 2)
Typ 3a Eingebürgerte <i>n=15.875</i>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Geburtsort = Ausland ✓ Staatsangehörigkeit = Deutschland 	Typ 3b Eingebürgerte <i>n=3.085</i>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Geburtsort = Deutschland ✓ Staatsangehörigkeit = deutsch ✓ Nachweis der deutschen Staatsangehörigkeit durch Einbürgerungs-urkunde
		Typ 6 Kinder mit familiärem Migrationshintergrund <i>n=8.385</i>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Geburtsort = Deutschland ✓ Staatsangehörigkeit = deutsch ✓ Mutter hat Migrationshintergrund (= Typ1, 3a, 3b oder 4) oder ✓ deutsche Staatsangehörigkeit als Option gemäß § 4 Abs. 3 StAG („lus soli“)

Stand: 31.12.2007


Quelle: Schätzverfahren auf Grundlage des Einwohnerregisters



	Migranten/innen insgesamt						Ausländer/innen					
	Frauen			Männer			Frauen			Männer		
	Insgesamt	1-P-HH		Insgesamt	1-P-HH		Insgesamt	1-P-HH		Insgesamt	1-P-HH	
	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%
60 - 64 Jahre	1.755	421	24,0	1.769	375	21,2	1.082	245	22,6	1.221	288	23,6
65 - 69 Jahre	1.417	422	29,8	1.522	278	18,3	745	212	28,5	929	193	20,8
70 - 74 Jahre	1.011	314	31,1	1.084	222	20,5	503	157	31,2	640	149	23,3
75 - 79 Jahre	727	303	41,7	670	140	20,9	303	129	42,6	333	78	23,4
80 - 84 Jahre	524	259	49,4	336	91	27,1	182	105	57,7	145	49	33,8
85 - 80 Jahre	246	139	56,5	119	40	33,6	74	48	64,9	61	28	45,9
90 Jahre u. ä.	146	93	63,7	53	18	34,0	53	35	66,0	23	8	34,8
Insgesamt	5.826	1.951	33,5	5.553	1.164	21,0	2.942	931	31,6	3.352	793	23,7

Stand: 31.12.2007

Quelle: Bestandsdatensatz Einwohnerwesen



**Übersicht:
Befragte Experten/innen**

Ärzte mit Migrationshintergrund und Patienten/innen vorwiegend nichtdeutscher Herkunft

Herr Ali, Allgemeinmediziner
Herr Dr. Ocak, Allgemeinmediziner

Multiplikatoren/innen mit Migrationshintergrund

Frau Yaras, Türkin, Mitglied im Ausländerbeirat und anderen Organisationen
Frau Auoragh, Marokkanerin, Mitglied in verschiedenen Moscheevereinen
Frau Rath, Serbin, ehrenamtliche Tätigkeit u. a. im KOMZ
Frau Meier, Spätaussiedlerin, ehrenamtliches Engagement

Ausländerbehörde

Herr Fischer
Herr Fink

Beratungsstelle für Selbständiges Leben im Alter

Westend
Frau Finke-Blum
Frau Steudner-Pfaff

Dotzheim

Frau Wißner

Biebrich/Schierstein/AKK

Frau Groß
Frau Wilhelm
Frau Giebel
Herr Bucciero

Migrationsdienst der Caritas

Frau Pintus
Frau Alba Vullo
Frau Braun
Frau Kmitta
Herr Ciftci
Herr Yilmaz

Moscheeverein

Diyanet Moschee
Herr Sürmelli
zwei weitere Mitglieder der Moschee



► Frühere Publikationen auf Anfrage möglich

- | | |
|---------------|---|
| 1/2000 | Wahrnehmung von Lärm in Wiesbaden
- Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage |
| 2 | Wohnortwechsler und ihre Motive
- Ergebnisse einer Zuzugs- und Wegzugsbefragung |
| 3 | Wege zur Berufsbildung für Alle
- Bildungsverläufe von betreuten Jugendlichen |
| 4 | Sicherheitsempfinden und Kriminalitätsgeschehen in Wiesbaden |
| | |
| 1/2001 | Das Reiseziel Wiesbaden aus Sicht der Touristen
- Ergebnisse einer Gästebefragung |
| 2 *) | Aufbau eines Monitoringsystems zur sozialen Siedlungsentwicklung in Wiesbaden |
| | |
| 1/2003 | Prognose der Wiesbadener Bevölkerung 2003 bis 2020 |
| 2 | Monitoringsystem zur Ausländerintegration in Wiesbaden - <i>vergriffen</i> |
| | |
| 1/2004 | Migrantinnen und Migranten in Wiesbaden |
| 2 | Trends der Beschäftigtenentwicklung in Wiesbaden
- „Gewinner-“ und „Verliererbranchen“ |
| | |
| 1/2005 | Monitoring zum demographischen Wandel in Wiesbaden |
| 2 | Monitoring zu Arbeitsmarkt und Wirtschaftsentwicklung in Wiesbaden |
| | |
| 1/2006 | Wer bezieht Wiesbadens Neubauwohnungen? |
| 2 | Religionszugehörigkeit in Wiesbaden |
| | |
| 1/2007 | Wie gesund sind Wiesbadens Schulanfänger?
- Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen |
| 2 | Lebensqualität aus Bürgersicht
Wiesbaden im „Urban Audit“- Städtevergleich |

Die Schutzgebühr beträgt pro Heft 15 €, zuzüglich Versandkosten.

*) Nur noch als Textbeitrag erhältlich 5 €.



► Frühere Publikationen auf Anfrage möglich

21	Folklore im Garten im echten Jugend-Test - Ergebnisse der BesucherInnen-Befragung	(Dezember 2000)
22	Das Friedhofswesen auf dem Prüfstand - Umfrageergebnisse zur Bürgerfreundlichkeit	(Januar 2001)
23	Bekanntheitsgrad und Beurteilung der frauenspezifischen Einrichtungen und Angebote in Wiesbaden	(Juli 2001)
24	Sozio-demographischer Strukturwandel in der Wiesbadener Innenstadt	(Dezember 2002)
25	Wiesbadener Online - Internetnutzung und Perspektiven für E-Government in der Wiesbadener Bevölkerung	(Juni 2003)
26	Sportverhalten der Wiesbadener Bevölkerung Teil I: Ergebnisse der Erwachsenenbefragung	(Juli 2003)
27	Sportverhalten der Wiesbadener Bevölkerung Teil II: Ergebnisse der Kinder- und Jugendbefragung	(Juli 2003)
28	Die Wiesbadener Stadtverwaltung und ihre Kunden	(Januar 2004)
29	Beteiligung als Teil der Bürgerfreundlichkeit planender Verwaltungsbereiche Wiesbadens	(August 2004)
30	Das Zusammenleben von Deutschen und Ausländern aus der Sicht der Wiesbadener Bürger	(Juli 2004)
31	Wohndauer im Wandel Veränderungen in Wiesbaden von 1997 bis 2004	(Dezember 2005)
32	Das Heiratsverhalten von Wiesbadenern ausländischer Herkunft	(Januar 2006)
33	Berufspendler von und nach Wiesbaden	(Februar 2006)
34	Frauen in Wiesbaden	(März 2006)
35	Jugendliche in Wiesbaden Zu den Lebenslagen der 14- bis 22-Jährigen	(August 2006)
36	Die Entwicklung des Pkw-Bestandes in Wiesbaden 1995 - 2005	(September 2006)
37	Wohnen und Leben im Alter	(Juli 2007)
38	Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in Wiesbaden	(August 2007)
39	Familienfreundlichkeit aus Bürgersicht - Wiesbaden im Städtevergleich	(September 2007)
40	Nationalitätenspezifische Integration	(November 2007)
41	Wiesbadener Wanderungsbilanzen	(Dezember 2007)
42	Die volkswirtschaftliche Entwicklung der Rhein-Main-Region Wiesbaden nimmt Spitzenstellung ein	(Februar 2008)
43	Wohnstandortwechsel von Haushalten in Wiesbaden	(März 2008)
44	Minijobs und Minijobber in Wiesbaden	(April 2008)

Publikationsbezug ist kostenfrei

Aktuelle Hefte sind im Internet abrufbar www.wiesbaden.de/statistik



► Frühere Publikationen auf Anfrage möglich

- Nr. 14** Freizeitmöglichkeiten und kulturelle Angebote für Jugendliche
- Ergebnisse einer Befragung von 14- bis 22-Jährigen
Juni 2000
- Nr. 15** Die Attraktivität Wiesbadens als Wirtschaftsstandort
- Ergebnisse einer Betriebsbefragung
Oktober 2000
- Nr. 16** Die Zukunft der Wiesbadener Maifestspiele
Februar 2002
- Nr. 17** Bürgernähe und Kundenorientierung der Ortsverwaltungen
- Ergebnisse der Befragung von Kunden/innen und Mitarbeiter/innen
Juni 2005
- Nr. 18** Daten zum Verkehrsverhalten der Wiesbadener Bevölkerung
- Ergebnisse der KONTIV 2002
Oktober 2005
- Nr. 19** Der Wiesbadener Wochenmarkt und seine Besucher
- Ergebnisbericht zur Besucherbefragung im Herbst 2005
März 2006
- Nr. 20** Die CALIGARI FilmBühne in der Publikumswertung
- Ergebnisbericht zur Besucherbefragung im Frühjahr 2006
August 2006
- Nr. 21** Wiesbadener Musik- und Kunstschule
Zusammenfassende Darstellungen
der Ergebnisse der Bevölkerungs-, Schüler-, Eltern- und Wartelisteumfrage
September 2007
- Nr. 22** Sozialräumlicher Wandel in Wiesbadener Wohnquartieren 1998 - 2006
November 2007
- Nr. 23** Lebenslagen älterer Migranten/innen in Wiesbaden
Juni 2008



Statistik auf einen Klick

► www.wiesbaden.de/statistik

Wie viele Menschen wohnen in Wiesbaden und seinen Stadtteilen?
Wo leben die meisten Singles?

Wie viele Beschäftigte sind im Einzelhandel tätig?

Diese und andere Fragen beantwortet das Web-Angebot von "Statistik Wiesbaden":

In der Reihe **Statistik aktuell** stehen monatlich aktualisierte Informationen zur Einwohnerzahl, zum Arbeitsmarkt und zu den Verbraucherpreisen bereit.

Das **Statistisches Informationssystem** enthält Daten zu allen wesentlichen städtischen Lebensbereichen (Bevölkerung, Wirtschaft, Wohnen, Bildung, Soziales etc.) und zeigt die Entwicklung der letzten fünf Jahre auf. Auch ein Vergleich Wiesbadens mit den anderen Rhein-Main-Städten ist möglich. Die Daten sind auch als CD-Rom (15 €, zuzüglich Versandkosten) erhältlich.

Monitoringsysteme sind eine Zusammenstellung von Kennzahlen zu wichtigen städtischen Themen, zum Beispiel zum Stand der Integration von Migranten oder zum Wohnungsmarkt, zur Bildungsbeteiligung, zum Arbeitsmarkt und zum demographischen Wandel.

Für alle, die es genau wissen wollen: Die **Stadtteilprofile** bieten für jeden der 26 Wiesbadener Ortsbezirke statistische Informationen und Kennzahlen. Diese Informationen können auch für noch kleinere Gebietseinheiten zusammengestellt werden.

Wer noch mehr wissen möchte, kann eine passgenaue Auswertung statistischer Daten anfordern. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes für Wahlen, Statistik und Stadtforschung beraten gerne.



Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung,
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden
☎ 06 11/31-54 34 | FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de

Internet: www.wiesbaden.de/statistik
www.wiesbaden.de/wahlen

Informierte wissen mehr ...



Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung
Wilhelmstraße 32 | 65183 Wiesbaden

Telefon 06 11 | 31 54 34
E-Mail dokumentation@wiesbaden.de



www.wiesbaden.de/statistik